

Lübecker

Tagesszeitung für

Volksbote

Das arbeitende Volk

Nummer 131

Donnerstag, 7. Juni 1928

35. Jahrgang

Entscheidung!

Die Sozialdemokratie übernimmt die Führung

Der Parteiausschuss der Sozialdemokratischen Partei sah am Mittwoch nach einem Referat des Parteivorsitzenden Hermann Müller und nach einer kaum dreistündigen Debatte mit überwältigender Mehrheit folgenden Beschluss:

„In dem Ergebnis der Reichstagswahlen hat das deutsche Volk den Willen bekundet, daß die Sozialdemokratische Partei die Führung bei der Regierungsbildung übernimmt. Der Parteiausschuss erklärt sich damit einverstanden, daß die Fraktion die notwendigen Verhandlungen hierfür einleitet.“

Damit ist die erste Entscheidung gefallen, der Parteiausschuss, als Vorinstanz, hat der Fraktion freie Hand gegeben. Nun liegt die endgültige Entscheidung bei der Reichstagsfraktion. Am nächsten Montag beginnen die Beratungen der Fraktion, wofür 2-3 Tage in Aussicht genommen sind. Der Reichstag selbst tritt am Mittwoch nachmittag zusammen zur konstituierenden Sitzung.

Der Beschluss des Parteiausschusses war nach der Erfahrung der letzten Jahre und besonders nach dem Ergebnis der Wahlen eine Selbstverständlichkeit. Entgegengesetzte Meinungen waren deshalb auch sehr schwach vertreten und die Opposition war im Vergleich zu früheren Jahren auch zahlenmäßig sehr schwach. Sie beschränkte sich auf einen Teil der sächsischen und thüringischen Genossen.

Die Fraktion wird sich sicherlich auch im Sinne des Parteiausschusses entscheiden. Trotzdem werden lange und ausführliche Auseinandersetzungen nötig sein. Denn es gilt ja, das sozialdemokratische Regierungsprogramm festzulegen.

Und sicherlich gibt es dabei weitgehende Meinungsverschiedenheiten. Denn — wer sich mit anderen Parteien koalieren will, der kann nicht nur fordern, er muß auch gewähren. Schließlich wollen auch die anderen Regierungsparteien wissen, weshalb sie in der Regierung sitzen.

Da wir führende und hauptverantwortliche Partei sind, muß unser Regierungsprogramm eine Reihe absoluter Forderungen enthalten, mit denen unsere Koalitionsbereitschaft steht und fällt. Ueber manches andere wird man dann verhandeln können, um nach dem alten Grundsatz: „Nimm und gebe“ Teilergebnisse zu erzielen.

Einen anderen Weg als Ausgangspunkt einer Koalitionsregierung können wir uns nicht gut vorstellen. Uebrigens sind

wir der Meinung, daß auch bei einer Regierungskoalition der englische Grundsatz vor allem gilt: men no measures; Männer, nicht Programm. Und außerdem ist die wichtigste aller Voraussetzungen die Stabilität! Die Regierung braucht Zeit. Es darf nicht nach einem Vierteljahr die ewige Krisengeschichte wieder beginnen. Nur eine gewisse Amtsdauer gibt einem Kabinett und seinen Ministern die Möglichkeit der Arbeit und der positiven Leistung.

Sicherlich wird noch einige Zeit vergehen, bis die deutsche Republik endlich wieder eine ordnungsmäßige Regierung hat. Es ist jetzt schon manche kostbare Woche verloren worden, verursacht durch die bei Neuwahlen notwendige längere Reichstagspause.

Deshalb kommt es jetzt darauf an, daß es vorwärts geht. Nicht lange Verhandlungen sind jetzt demokratisches Gebot, jetzt gilt es vor allem die Tat, die sichtbare Leistung, der Erfolg für das Volk, für die Arbeiterklasse!

Der Weg

Berlin, 7. Juni (Radio)

Der „Vorwärts“ schreibt zum Beschluß des Sozialdemokratischen Parteiausschusses: „Die Wähler haben der SPD den Weg gewiesen, sie ist entschlossen, ihn zu gehen, obwohl sie die Schwierigkeiten und Gefahren, die auf ihm liegen, sehr genau kennt. Sie wird nicht vergessen, daß in der Begeisterung für ihre großen Ziele, von denen sie keines preisgibt, die Würde ihrer Kraft liegt. Sie wird nicht vergessen, in mühevoller verantwortungsvoller Tagesarbeit diesen Zielen näher zu kommen. Sie wird auch nicht vergessen, daß auch wieder einmal ein Tag kommt, an dem das Volk zwischen ihr und den anderen zu entscheiden hat.“

Das große Raten

Wer wird Minister?

Berlin, 7. Juni (Radio)

In der bürgerlichen Presse wird gemeldet, daß die Sozialdemokratie im Verlauf der bevorstehenden Verhandlung über die Regierungsbildung 5 oder 6 Minister fordern würde und Hermann Müller die Reichstagskanzlerschaft bzw. Severing das Ministerium des Innern übertragen werde. Wir stellen demgegenüber fest, daß bisher keine maßgebende Instanz der Sozialdemokratie sich mit der personellen Zusammenlegung der neuen Regierung befaßt hat. Voraussetzung hierzu ist eine Verständigung über die von dem neuen Kabinett zu treibende Politik. Die Möglichkeit, daß im gegebenen Falle das neue Kabinett von Hermann Müller geführt wird und auch andere inzwischen genannte Persönlichkeiten der Sozialdemokratie in die Regierung eintreten, ist natürlich nicht von der Hand zu weisen. Eine Entscheidung darüber fällt letzten Endes die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die am kommenden Montag zu ihrer ersten Sitzung zusammentritt.

„wesentliche Ergebnisse“ zu erzielen hätten. Woldemaras verschiebte die Abstimmung auf die Nachmittagsitzung durch eine Gegenresolution, die weiter nichts beflagte, als daß der Rat seinen Beschluß vom 10. Dezember 1927, daß direkte Verhandlungen stattzufinden hätten, aufrecht erhielt. Die Resolution erlitt das gerechte Schicksal der Ablehnung gegen die Stimme Litauens, aber auch die Resolution des Ratspräsidenten fiel, trotzdem sämtliche Ratsmitglieder für sie stimmten, denn Woldemaras stimmte gegen sie, so daß die notwendige Einstimmigkeit nicht erzielt wurde. Chamberlain brachte die dritte Resolution ein, in der nur die Wiederbehandlung der litauisch-polnischen Frage in der nächsten Ratstagung gefordert wird. Sie hätte mit einer einfachen Mehrheit angenommen werden können, da es sich um eine Prozedurfrage handelt. Da sie aber Litauen nicht wehe tat, geruhete sogar Herr Woldemaras, für sie zu stimmen. Damit ist ein ganzer Tag Sitzungen wie das Hornberger Schießen ausgegangen.

Mit Pflastersteinen gegen den Faschismus

Eine törichte Demonstration in Berlin

Berlin, 7. Juni (Radio)

Am Mittwochabend sind im Hause der italienischen Botschaft in Berlin in der Viktorienstraße von unbekanntem Personen, die in einem Auto vorfahren, 5 Fensterscheiben eingeworfen worden. Die Täter sind bis zur Stunde unbekannt geblieben und es kann auch über ihr Motiv nichts gesagt werden. Auf jeden Fall ist das Unternehmen, durch Steinwürfe auf Fensterscheiben zu demonstrieren, töricht und nutzlos und zu alledem ist es die italienische Regierung in die unangenehme Lage, eine offizielle Entschuldigung der deutschen Regierung entgegenzunehmen. So läuft der nationalitäre Anflug auf nichts anderes als auf einen Dienst für Mussolini hinaus.

Rußland in Asien

(Von unserm SPD-Orientkorrespondenten)

Saïfa, Ende Mai (Eig. Ber.)

Der Adlerflug, den Sowjetrußland zur Eroberung Asiens angetreten hat, bewegt sich stark aufwärts. Es ist keine Uebertreibung festzustellen, daß Moskau die Partie, die es gegen England mit so vielversprechendem Erfolge begann, nicht nur verloren hat, sondern dem englischen Imperalismus das dazu verholten hat, sich selber in den Sattel zu setzen als es der Fall war.

Der Beweis für diese Behauptung läßt sich nicht nur in dem Spezialfall China erbringen, in dem die Sowjets kurz vor dem Ziel ihrer Hoffnungen Schiffbruch erlitten haben. Das Schwindeln russischen Prestiges und russischen Einflusses zieht sich vielmehr wie ein roter Faden von Kabul bis Angola und von Kairo bis Kalkutta. Das Verlangen der Moskauer Orientpolitik wird erschreckend deutlich Afghanistan gegenüber. Die außerordentlichen Vorbereitungen Rußlands für den Empfang König Amanullahs waren nichts anderes als verweilte Bemühungen zur Rückeroberung einer Position, die bereits fest in den Händen des Gegners ist. Dabei waren die Chancen Rußlands, Afghanistan den Händen Englands zu entreißen, keineswegs ungünstig. Zu Beginn seiner Europareise war König Amanullah nichts weniger als anglophil eingestellt. Noch in Indien wurde der Herrscher der Afghanen als eine der Hoffnungen asiatischer Freiheit gefeiert und die drohende Haltung Englands an der indischen Nordwestgrenze deutete darauf hin, daß die anglo-indische Regierung nichts weniger als unbegrenzte Vertrauen zu ihm hatte. Heute ist England Amanullahs so sicher, daß es ihn nicht nur bedenkenlos in die Höhle des russischen Bären hat ziehen lassen, sondern sogar seine Dienste als Mittelsmann für eine Verständigung mit der erst zu 75 Prozent anglophilen Türkei bezieht.

Die Freundschaft zwischen Moskau und Ankara hat sich auffallend schnell abgekühlt und beschränkt sich eigentlich nur noch auf nichts sagende Höflichkeitsebeugungen. Der große politische Einfluß Rußlands auf die Türkei gehört bereits seit einiger Zeit der Geschichte an. Mustafa Kemal und seine Leute lassen sich höchstens noch dazu herbei, mit Rußland politische Gelegenheitsgeschäfte zu machen, wenn die Aussicht auf einen Sondergewinn besteht. Der Verlust der türkischen Annäherung an Frankreich fällt in die Kategorie dieser Manöver, mit deren Hilfe Rußland vergeblich die Bildung eines anti-englischen Blocks in Europa und Asien vorzubereiten hoffte. Aber auch dieser Plan war nichts als ein Zeichen der allgemeinen Resignation Rußlands, das auf diese Weise wenigstens etwas noch aus dem Zusammenbruch zu retten hoffte.

Weshalb wie in der Türkei liegen die Verhältnisse in Persien. Zwar befindet sich Schah Riza el Behlwi, ursprünglich von Englands Gnaden, augenblicklich in scharfer Fehde mit seinem britischen Protektor, aber nichts liegt ihm ferner als eine Annäherung an Rußland. Wie alle über den mittleren Osten von England ausgesäten Duodezmonarchen mißtraut er Rußland aus tiefstem Herzen. Ueberdies hat Persien mit der russischen Freundschaft eigenartige Erfahrungen gemacht. Die Sowjetregierung nutzt die wirtschaftliche Unentbehrlichkeit Rußlands für Persien mit einer Brutalität aus, die auch der ärgste kapitalistische Ausbeuterstaat nicht rücksichtsloser anwenden könnte. Durch dieses Gebahren hat Rußland seine Sympathien, die namentlich in den persischen Grenzprovinzen recht erheblich waren, ganz und gar verloren. Die Aussicht dafür, daß Persien bei Differenzen mit England zu Rußland abswicht, eines der Grundgesetze persischer Politik seit urdenklichen Zeiten, sind zurzeit gleich null.

Von einem nennenswerten Einfluß Rußlands auf Vorderasien ist überhaupt nicht die Rede. Der arabische Block Hedschas, Irak und Transjordanien hat niemals nach Moskau tendiert. Die sprichhaften Nationalisten haben ihre Versuche, Anschluß an die Sowjets zu suchen, eingestellt. Selbst in Palästina, wo Möglichkeiten einer Wirkung kommunistischer Propaganda auf die von der Krise schwer heimgesuchte jüdische Arbeiterschaft bestanden, beschränkt sich der Anhang Moskaus auf Grüppchen, die durch Lärm das Manko an politischer und geistiger Bedeutung auszugleichen suchen. Von einem Einfluß des Kommunismus auf das eingeborene Proletariat ist überhaupt nichts die Rede. Die nationalen Freiheitsbewegungen des Orients haben in Moskau nie etwas anderes als einen Bundesgenossen auf Zeit gesehen. Die Moskauer Propaganda hat die oppositionellen Strömungen, die mit geistiger Erkenntnis des Sozialismus oder des Kommunismus überhaupt nichts zu tun hatten, zeitweilig geschickt ausgenutzt und in den aufgeregten Jahren 1920-1925 beträchtliche Augenblickserfolge erzielt. Von dem großen Aufwande an Energie und Geld ist so gut wie nichts übrig geblieben. Selbst die Intellektuellen aus den nationalitischen Lagern, die sich Moskau in dieser Periode geistig genähert hatten, glauben heute nicht mehr an die Erlösungsmission der dritten Internationale. Auch sie haben erkennen gelernt, daß Rußland nur ein labiler Faktor in der Orientpolitik ist, der

Eine Schlappe für den Völkerbund

Woldemaras führt die Großmächte an der Nase herum

Genf, 6. Juni (Eig. Bericht)

Der Völkerbundsrat nahm sich am Mittwoch wieder die nahezu wibernatürliche Aufgabe vor, normale Beziehungen zwischen Litauen und Polen anzubahnen, ohne den eigentlichen Streitpunkt, die Wilnaer Frage, zu berühren. Der feinerzeitige gegen Wilna unternommene Gewaltstreik und dessen Durchführung durch den Völkerbund schwächten die gerechtfertigten Vorwürfe gegen die Obstruktionspolitik Litauens ab und ermöglichten dem Emporkömmling Woldemaras, durch renitente Reden und Ablenkungsversuche einen ganzen Tag nutzloser Ratsverhandlungen herbeizuführen. Der Bericht des Holländers stellte den schleppenden Gang der direkten litauisch-polnischen Verhandlungen fest. Vergebens bemühten sich Chamberlain, Boncour, v. Schubert und der Präsident des Rats selbst Woldemaras zu bestimmten Zugeständnissen über eine positive Führung der Verhandlungen zu bewegen. Schubert und Chamberlain baten und erfuchten, Boncour drohte, der Ratspräsident warnte, alles vergebens. Scharf wurde Chamberlain nur in einer Erwähnung der Erklärung Wilnas als litauische Hauptstadt, die er einen direktierenden, ja provokatorischen Akt nannte. Woldemaras hielt es gar nicht für nötig, darauf einzugehen. Boncour betonte sehr deutlich, daß sich der Rat diesmal mit einer Feststellung des Standes der Verhandlungen zu begnügen habe, daß er aber bei weiteren ergebnislosen Verhandlungen die Frage eines direkten Völkerbundsengreifens auf Grund des § 11 prüfen müsse. In langen Reden brachte Woldemaras wiederum Beschwerden über die Bildung litauischer Emigrantenbanden auf polnischem Gebiet vor, was Polen kategorisch bestritt. In einer Resolution verurteilte der Ratspräsident Woldemaras darauf festzulegen, daß die direkten Verhandlungen bis zur Septembertagung des Rates

Amerikas Krieg gegen Nicaragua

Der Bericht eines Augenzeugen

Seit erheblicher Zeit spielt sich zwischen amerikanischen Truppen und dem nicaraguanischen General Sandino und seinen Anhängern ein Guerillakrieg ab, dessen Ende noch immer nicht abzusehen ist. Obwohl die Kämpfe, mit wechselnder Stärke, bereits monatelang andauern, hat die Welt doch über den wahren Charakter dieses Krieges so gut wie nichts erfahren. Was aus den Vereinigten Staaten kam, war meist propagandistisch gefärbt und ließ General Sandino und die Bewegung, deren militärischer Ausdruck er ist, keinerlei Gerechtigkeit angedeihen. Die amerikanische Presse sprach von Rebellen, von Banditen und setzte die Freiheitskämpfer Nicaraguas in ihren Berichten gemeinen Verbrechern gleich. Das Blatt der britischen Arbeiterpartei, „Daily Herald“ hat nunmehr von einem Korrespondenten, der sich sowohl bei den amerikanischen Marinegruppen wie im Lager General Sandinos aufgehalten hat, einen hochinteressanten Bericht über die Vorgänge erhalten, der die erste authentische Mitteilung über die Vorgänge in Nicaragua darstellt. Aus dieser ausführlichen Darstellung seien im folgenden die wichtigsten Stellen wiedergegeben:

„Der besetzte Berg El Chipole ist in den letzten sechs Monaten die Zitadelle der Truppen Sandinos gewesen, die im Kampf gegen die amerikanischen Marinebesatzungen geblieben sind. Gegenwärtig hat Sandino seinen Stützpunkt im Gebirge verlassen und führt in vier Departements der Republik Krieg. Das Departement Nueva Segovia, das zwischen Jinotega und der Grenze von Honduras gelegen ist, besitzt eine alte Tradition im Kampf gegen ausländische Eindringlinge. Sandino stützte sich in diesem Departement auf die lokale Unterstützung der Bevölkerung, deren indianisches Blut sich hier weniger mit europäischem und Negerblut vermischt hat. Die Frauen leisten den Truppen Sandinos freiwillige Hilfsdienste, indem sie für die Soldaten waschen, Getreide mahlen und kochen. Die Männer helfen, indem sie Nahrungsmittel heranschaffen. Jeder Bauer betätigte sich als Pfadfinder und unterrichtete Sandino von den Truppenbewegungen der amerikanischen Gegner.

Gegen die bewaffneten Kontingente Sandinos, die von einer offenkundig feindseligen Bevölkerung unterstützt wurden, half den Amerikanern nur die Technik des Ausrottungskrieges. Jeder Zivilist wurde als Kämpfer betrachtet. In Nueva Segovia sind Häuser, Saaten und Haustiere rücksichtslos vernichtet und zerstört worden, um Sandino auszuhungern. Die Straße von Dahlí in Honduras bis zum Gipfel des El Chipole ist mit Flüchtlingen vollgestopft, die alles Hab und Gut mit sich schleppen, das sie mit sich führen können. Manche besitzen nichts mehr als die Kleider, die sie am Leibe tragen.

Amerikanische Marinebesatzungen sind nicht daran gewöhnt, in tropischen Wäldern zu kämpfen; so nehmen sie, ehe sie im Wald dicht vordringen, zunächst das vor ihnen liegende Gebiet

unter Maschinengewehrfeuer. Aber da stehen Häuser auf den Bergen und in den Wäldern haben Eingeborene ihre Heime, die wenige Schritte entfernt, völlig unsichtbar sind. In Nueva Segovia heißt es, daß die Soldaten der Vereinigten Staaten „war viele Zivilisten, aber wenige Soldaten Sandinos getötet haben.“

Die Familien der Kämpfer Sandinos erfahren eine besondere Behandlung. So wurde das Haus des Obersten Marin, eines Anhängers Sandinos, von den Marinebesatzungen niedergebrannt und seine Mutter mit einem Strick um den Hals und hinter dem Rücken gebundenen Händen fortgeschleppt.

Die Häuser, Farmen und Dörfer der mit Sandino sympathisierenden Bevölkerung werden in Brand gesteckt. Santiago Herrero, ein reicher Farmer, „weigerte sich zu sprechen“, als seine Farm von amerikanischen Truppen besetzt wurde; er wurde deswegen erschossen. Später stellte es sich heraus, daß er taub war.

Ein anderer Vorfall, der von verschiedenen Zeugen bestätigt wird, spielte sich, wie folgt, ab: Den amerikanischen Truppen wurde berichtet, daß Calistha, ein Farmer in Pedernales, das außerhalb der Kampfbzone liegt, mit Sandino sympathisiere. Er leugnete seine Beziehungen und erklärte, daß er sich stets von der Politik ferngehalten und Sandinos Truppen niemals Hilfsdienste geleistet habe. Am 26. Dezember 1927 drangen, in seiner Abwesenheit, zwölf amerikanische Soldaten in seine Hacienda ein, verbrannten das Haus, zerstörten seine Zuckerrohrpresse, vernichteten eine ungeheure Menge Getreide und rissen die Bäume nieder. Sein Sohn wurde nach einer nahegelegenen Schlucht verschleppt und dort erschossen.

Im Januar wurde ein Amerikaner, namens John Bolton, in der Nähe von Bluefeld, einer kleinen Stadt an der atlantischen Küste, ermordet. Amerikanische Marinebesatzungen brachten sieben Eingeborene, die angeblich die Missetatung am Morde eingestanden hatten, in das Barakengefängnis. Vor dem Richter erklärte einer dieser Männer, daß ihnen das Geständnis durch Tortur abgezwungen worden sei. Die Verhandlungen wurden sofort unterbrochen und die Gefangenen nach den Barakden zurückgeführt. Escobar weigerte sich und versuchte zu entkommen. Als er die Straße betrat, traf ihn ein Schuß; ein zweiter Schuß tötete ihn, als er sich erheben wollte. Später stellte es sich heraus, daß er mit dem Morde nichts zu tun hatte.

Anlässlich eines religiösen Festes der Eingeborenen in einem indianischen Dorfe im Norden von Bluefeld betrachten sich viele Eingeborene. Amerikanische Marinebesatzungen erschienen auf der Bildfläche, um Ordnung herzustellen. Sie taten das auf die Weise, daß sie die Maschinengewehre auf die Menge richteten und hierbei vier Personen töteten und fünf verwundeten. Als sich der militärische Ortskommandeur, ein Nicaraguaner, weigerte, den von den Marineleuten verfaßten Bericht zu unterzeichnen, wurde er unter Drohungen verhaftet, nach Bluefelds gebracht und solange mit sich gehandelt, bis er einen ihm diktierten Bericht unterzeichnete.



Kriegsbild aus Nicaragua

Gefangene „Rebellen“ geben ihre Waffen an amerikanische Matrosen ab.

aber gegenwärtig nicht imstande ist, auch nur einen Bruchteil seiner Versprechungen zu erfüllen.

Die Moskauer Propaganda für die Weltrevolution führt daher nur noch ein gelsthaftes Dasein als Propaganda der britischen Imperialisten. Die Gerüchte von bolschewistischen Vorstößen lassen sich mit tödlicher Sicherheit stets dort feststellen, wo England an die Ausdehnung seines politischen, vor allem aber seines militärischen Einflusses gehen will. Überall da, wo die englische Presse das Aufleben kommunistischer Agitation zu sehen glaubt, entstehen neue Volkwerke britischer Herrschaft. Die Einbuße an Prestige und an moralischem Ansehen, die Rußland durch seine Niederlage im mittleren Osten erleidet, wäre immer noch erträglich, wenn es sich wirklich nur um eine Schlappe im Kampf um die Idee gehandelt hätte, Rußlands Verluste, den Gedanken der Weltrevolution nach Osten zu tragen, sind aber lediglich Vorwände für einen verkappten Imperialismus gewesen. Sie haben mit den Problemen der Selbstbestimmung der Völker, des Aufbaus neuer politischer Formen und der dauernden Befriedung Asiens ebensowenig zu tun wie die Tätigkeit von Rußlands englischem Rivalen.

Die Beziehungen Rußlands zu Japan haben sich ebenfalls verschlechtert. Auf die Annäherung an den alten Rivalen hatte Moskau mit Recht weitgehende Hoffnungen geknüpft. Dieser Traum ist für die nächste Zeit ausgeträumt. Nicht durch, aber auch nicht ohne die Schuld Rußlands. Beide Staaten suchen den Gedanken eines von der politischen Herrschaft Europas befreiten Asien für ihre Sonderzwecke auszubenten. In dieser Ecke sind Moskau und Tokio aneinandergeraten. Sie werden sich zwar bei der nächsten Gelegenheit wieder finden, denn politische Geschäftsmacher kennen im Gegensatz zu Kämpfern für Ideen weder Liebe noch Haß, aber zu einer aufopfernden Gemeinschaftsarbeit für ein höheres Ziel langt es weder bei den Staatsmännern des heutigen Japan wie des heutigen Rußland.

Alles in allem: Rußland verbirgt seine Minusbilanz in Asien einer völlig unpsychologischen Einstellung auf die vorhandenen politischen und ökonomischen Verhältnisse und einer falschen Bewertung des Tempos und des Ausmaßes der nationalen Freiheitsbewegungen des Ostens. Nicht aus Eut für die Idee, sondern aus dem Bestreben Rußlands, Geschäfte zu forcieren, haben sich die Asienpolitiker Moskaus zu dieser völligen Verkennung der Tatsachen verleiten lassen. Diese Sünde an dem Geist der großen historischen und soziologischen Gesetze hat sich bitter gerächt und zu dem Fiasco der Orientpolitik der Bolschewiken geführt.

Die harmlosen Halenkreuzer

Was die Polizei in Hamburg fand

Hamburg, 7. Juni (Radio)

In der Hamburger Bürgerchaft machte der Senat am Mittwochabend in Beantwortung einer Anfrage nähere Mitteilungen über die Beschlagnahme von Waffen bei nationalsozialistischen Parteimitgliedern. Am Freitag, dem 12. Mai ist von der Polizei ein umfangreiches Waffenlager der Nationalsozialisten ausgehoben worden. Die näheren Mitteilungen an die Öffentlichkeit sind von der Polizei noch nicht früher herausgegeben, um die weiteren Nachforschungen nach den Zusammenhängen der Angelegenheit nicht zu stören.

Nach den Angaben des Senats sind beschlagnahmt: 1 Maschinengewehr, 6 Fliegermaschinengewehre, verschiedene Zubehöerteile, 21 deutsche und ausländische Gewehre, 14 Pistolen, 36 Handgranaten mit Zubehör, 6216 Stück deutsche und ausländische Gewehrmunition und 730 Stück Pistolenmunition. Die Nachforschungen über den Ursprung der Waffen sind auch jetzt noch nicht abgeschlossen. Gegen die Verantwortlichen ist bei der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren eingeleitet worden. Besonders interessant ist, daß es sich bei den Verantwortlichen dieses Waffenlagers um den Nationalsozialisten Bödenhauer handelt, der früher hamburgischer Polizeibeamter war, vor einigen Monaten aber wegen seiner nationalsozialistischen Umtriebe aus dem Dienst entfernt wurde. Von deutschnationaler Seite war damals der Senat wegen dieser Angelegenheit interessiert worden. Die Polizeibehörde hat im Zusammenhang mit dieser Entlassung grundsätzlich erklärt, daß Personen, die zur nationalsozialistischen und zur kommunistischen Partei gehören, nicht geeignet erscheinen, in der republikanischen Polizei Dienst zu tun. Diese Stellungnahme des republikanischen Polizeiherrn hat sich als sehr berechtigt erwiesen.

Der Kampf um Ricklin

Poincare bleibt hart

Paris, 6. Juni (Fig. Drahtber.)

Die elsässischen Abgeordneten unternehmen am Mittwoch vormittag eine Demarche bei Poincare, um ihn zu veranlassen, bei der Verhandlung des Antrages des Abgeordneten Walther bezüglich der Freilassung der elsässischen Abgeordneten Ricklin und Koffé die Vertrauensfrage nicht zu stellen. Diesem Verlangen wurde von Poincare nicht entsprochen. In politischen Kreisen erklärt man, die Regierung könne in jedem Fall erst eingreifen, wenn das Gericht über den Berufungsantrag von Koffé und Ricklin entschieden habe. Der Antrag Walther wird nun am Donnerstag in der Kammer verhandelt werden. Man rechnet damit, daß sich für ihn etwa 170 Stimmen zusammenfinden werden.

Millionen für den Großherzog

Darmstadt, 5. Juni (Fig. Drahtber.)

Der Hessische Landtag nahm am Dienstag Stellung zu der Regierungsvorlage „Gesetz über die Auseinandersetzung zwischen dem Volksstaat Hessen und dem vormaligen in Hessen regierenden Fürstenthum.“ Von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und den Demokraten wurden Erklärungen abgegeben, in denen sie ihre Zustimmung zu der Vorlage motivierten. Die Deutschnationalen erklärten ebenso wie der Landbund, daß sie sich der Stimme enthalten werden. Die Deutschnationalen brachten außerdem einen Antrag ein, der Regierung, die von der Weimarer Koalition gebildet ist, für die Vorlage die Abfindung des ehemaligen Großherzogs betreffend, das Vertrauen des Landtages auszusprechen. Von den Kommunisten wurde ein Mißtrauensantrag eingebracht. Beide Anträge wurden auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am kommenden Freitag gesetzt. Die Sozialdemokraten gaben eine längere Erklärung ab, in der sie ihre ablehnende Haltung begründeten und es als unverantwortlich erklärten, unter der heutigen allgemeinen Not dem ehemaligen Großherzog einen großen Vermögensteil zu übergeben. In der Abstimmung wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten von den übrigen Parteien angenommen. Gegen die Vornahme der zweiten Lesung des Gesetzes erhoben die Sozialdemokraten und die Kom-

munisten Einspruch. In der Sitzung am kommenden Freitag wird die Vorlage endgültig verabschiedet.

Nach der Regierungsvorlage soll der ehemalige Erzherzog 8 Millionen Mark erhalten, die als Amortisationsrente mit zwanzig Jahresraten geleistet werden sollen. Für die außerdem noch fälligen Zahlungen wird eine einmalige Abfindung von 1 Million geleistet. Das ist das äußerste, was die Vertreter des ehemaligen Großherzogs zugestanden haben. Die in den Besitz des Volksstaates-Hessen übergegangenen Domänen usw. haben einen Wert von 250 Millionen. Der Landtag hat nun am Freitag endgültig zu entscheiden, ob diese Vereinbarung genehmigt wird, oder ob der ehemalige Großherzog den Prozeßweg beschreiten soll.

Die Bruderpartei

Eine neue Lumperei

Frankfurt a. Main, 6. Juni (Fig. Bericht)

Was die KPD „Arbeiterpolitik“ nennt, zeigte sich wieder einmal deutlich bei der Präsidentschaftswahl in der neu konstituierten Frankfurter Stadtverordnetenversammlung. Als stärkste Partei ist dort nach den Wahlen die Sozialdemokratie eingezogen. Ihr folgt, wenn auch in weitem Abstand, die KPD als zweitstärkste Partei.

In den Vorbesprechungen des Meliekenauschusses über die Präsidentschaftswahl waren die Parteien übereingekommen, die Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung in der Reihenfolge der Stärke der Fraktionen zu wählen, und unsere Partei hatte darauf gedrungen, daß die KPD den zweiten Vorsteher stellen sollte. Mit dieser Forderung drang auch unsere Fraktion bei den bürgerlichen Parteien durch. Man kam den Kommunisten sogar soweit entgegen, daß sie den zweiten Präsidentschaftswahl erhalten sollten, ohne daß sie für den sozialdemokratischen ersten Vorsteher zu stimmen brauchten. Vereinhart war lediglich, die KPD dürfe nicht gegen den Sozialdemokraten votieren. Weiter konnte es der KPD nicht gemacht werden, den Vizepräsidentenposten zu besetzen. Entgegen allen Zusagen und Abmachungen verlas jedoch vor der Wahl im Plenum der kommunistische Fraktionsführer eine von Beleidigungen und Beschimpfungen gegen den sozialdemokratischen Vorsteherkandidaten Heißwolff strotzende Erklärung, in der dieser „der brutalste Schindhalter der Bourgeoisie“ genannt wurde, die „die Arbeiterinteressen auf das schändlichste mißhandele“. Außerdem

verlangte der kommunistische Sprecher, nachdem sich eine unzweifelhafte Majorität für die Wahl Heißwolff ergeben hatte, eine Gegenabstimmung und stimmte nun mit den Nationalsozialisten gegen den sozialdemokratischen Stadtverordnetenvorsteher. Dadurch waren selbstverständlich unsere Genossen gezwungen, bei der Wahl des zweiten Vorstehers weiche Stimmzettel abzugeben und so kam der Kommunist nicht in das Präsidentschaftshinter und wurde als zweiter Vorsteher von den bürgerlichen Parteien ein Zentrumsmann gewählt.

Das Rätsel um Tchang-Ischin

Lebt er oder ist er tot?

London, 6. Juni (Fig. Ber.)

Ueber das Schicksal des Generals Tchang-Ischin schwebt nach wie vor ein gewisses Geheimnis. Während aus japanischen Kreisen das Gerücht vom Tode des Generals neuerlich demontiert wird, wiederholt eine weiterverbreitete japanische Zeitung ihre Behauptung vom Dienstag, daß Tchang-Ischin seinen Wunden erlegen sei. Die Zeitung fügt hinzu, die Behörden unterdrückten das Bekanntwerden des Todes bis zur Ankunft von General Tchang's Sohn in Mukden. Dieser ist übrigens nach den letzten in London eingegangenen Meldungen inzwischen mittels Flugzeuges in Mukden eingetroffen. Nach einer anderen Fassung aus Mukden selbst liegt Tchang-Ischin im Sterben und seine gesamte Familie, d. i. seine fünf Frauen und 16 Kinder, sind an seinem Sterbebette versammelt.

Aus Tientsin wird gemeldet, daß Soldaten der Schantungarmee in der Umgebung von Tientsin sich Plünderungen haben zuschulden kommen lassen. In einer in der amerikanischen Gesandtschaft in Peking überreichten Note an die in China Sonderrechte genießenden Mächte gibt die nationalsozialistische Regierung die Versicherung ab, daß für die Sicherheit der Ausländer in Tientsin voll und ganz Sorge getragen worden sei. Die nationalsozialistische Regierung fordert die Mächte auf, angesichts dieser Garantien die in Tientsin stationierten ausländischen Truppen zurückzuziehen.

Tagung der Werkmeister

Die Bedeutung der Qualitätsarbeit

Der Deutsche Werkmeisterverband, der dieser Tage in Köln seinen Verbandstag abhielt, umfaßt heute 140 000 Mitglieder und ist die zweitgrößte der dem Afabund angehörenden Organisationen. An der Kölner Tagung nahmen über 100 Verbandsvertreter teil.

Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß in den letzten Jahren zahlreiche Werkmeister infolge der Rationalisierung wieder als Arbeiter Beschäftigung suchen mußten. Arbeit war aber in vielen Fällen und vor allem für die älteren Werkmeister nur sehr schwer zu finden. Diese Tatsache zeigt, was von dem Unternehmer nach Sacharbeitern zu halten ist. Der Verband hat sich energisch für eine Reform und Ausgestaltung der sehr bürokratisch geleiteten Reichsversicherungsanstalt eingesetzt. Nach den Angaben des Rassenberichts hat der Verband in den vier Jahren nach Beendigung der Inflation allein an Unterstützung über 8 Millionen Mark ausgezahlt; dazu kommen noch 5 Millionen Mark der Sterbe- und Krankentasse. Das Vermögen des Verbandes beträgt 3,4 Millionen Mark.

Die Bedeutung der Qualitätsarbeit für die Zukunft des deutschen Wirtschaftslebens wurde vom Verbandstag nach einem Referat des Hochschulprofessors Dr. Göy-Biefs über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft und ihre Zukunftsaussichten — das Referat fand wenig Anklang — und nach einer kurzen Darlegung des Reichstagsabgeordneten Kurt Feinlig über die wirtschaftspolitischen Aufgaben der Gewerkschaften in einer Entschliebung mit schärfstem Nachdruck hervorgehoben. Der Verbandstag, so heißt es in der Entschliebung, ist der Überzeugung, daß die Zukunft der deutschen Wirtschaft nicht zuletzt auf der Qualität der deutschen Leistungen beruht. Unter der Angestelltenchaft kommt also den Werkmeistern im Wirtschaftsleben eine besondere Bedeutung zu. Mit der Herstellung von Qualitätsarbeit ist es jedoch nicht getan. Es kommt vor allem darauf an, daß für diese Qualitätsarbeit auch der entsprechende Absatzmarkt vorhanden ist. Während sich nach dem Ausland die Absatzmärkte durch die zunehmende Industrialisierung verkleinert, wird der Inlandsmarkt durch die Preis- und Lohnpolitik der Unternehmerorganisationen in fortschreitendem Maße launfähig. Der Verbandstag erblickt darin eine große Gefahr — nicht nur für die Werkmeister. Er fordert deshalb von der kommenden Reichsregierung, daß sie unverzüglich energische Maßnahmen ergreift, um der Preisbildung der Kartelle und Trusts entgegenzuwirken. Ferner verlangt er von den Verbandsorganen, daß sie mit allen Mitteln eine Lohnpolitik unterstützen, die die Kaufkraft der Arbeitnehmer hebt, damit sie nicht nur ihr Dasein fähigstellen, sondern auch an den Kulturwerten teilnehmen können; insbesondere fordert er für die Werkmeister eine Entlohnung, die ihrer Bedeutung im Produktionsprozeß entspricht.

Im Rahmen der Verbandstagung fand in der großen Kölner Messehalle eine gewaltige Kundgebung der Werkmeister statt. Die Halle mußte, obwohl sie über 6000 Menschen faßt, lange vor Beginn der Kundgebung polizeilich abgesperrt werden. Der Verbandsvorsitzende Buschmann-Düsseldorf hob in einer wirkungsvollen Rede die Bedeutung der Werkmeister für den Wirtschaftsprozeß hervor.

Der Ruffmann-Prozess

Das Ergebnis des ersten Tages

Nach drei Jahren gibt uns die Disziplinaruntersuchung gegen die Gerichtsassessoren Dr. Ruffmann und Dr. Casparj und gegen den Landgerichtspräsidenten Felger Gelegenheit, hinter die Kulissen des Barmatprozesses zu leuchten. Es ist ein wahrer Mattenkönig von Klagen, die gegen diese Herren von der preussischen Justiz er-

hoben werden: drei gegen Casparj allein, zwei gegen Ruffmann, Stahlhelm, Werwolf, und deutschpreussischen Häubchen, allein — wovon eine, der Fall Weizler, wieder der Unterabteilungen aufweist — zwei gegen Ruffmann und Casparj, eine gegen Felger allein und eine gegen alle drei. Der Disziplinarfahndung des Kammergerichts in Berlin hat, wie man sieht, alle Hände voll zu tun, um all den Unrat aufzufegen, der sich in den Jahren aufgehäuft hat. Die Sache dürfte drei Tage dauern. Einheitswollen hat uns der erste Termin allerhand Erbauliches besorgt, was mit der von der Rechtsprelle so fürchterlich aufgebauten Barmataffäre zusammenhängt.

Nämlich dieses: Casparj, seit 1922 Landgerichtsassessor und seit 1924 als Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I beschäftigt, war mit der Führung des Barmatprozesses beauftragt worden. Er hatte glänzende Dienstzeugnisse und galt als ein Musterjurist. Aber er trieb den königlich preussischen Justizschneid so weit, daß ihn das Justizministerium Knoll und Fall abfügen mußte. Der bekannte Schloß im Vorzeitanlagen war ein Lämmchen gegen ihn. Er hat bekanntlich den Justizrat Werthauer verhaften lassen, und dazu unter den merkwürdigsten Umständen: er faulte im Flugzeug auf Kosten geduldiger preussischer Steuerzahler nach Kassel und Dresden, um des angeblich gemeingefährlichen Juden habhaft zu werden, und nahm ihn, nur von einem Augenbergschmied begleitet, auf einem Berliner Nacht nicht im Hotel zubringen durfte und am nächsten Vormittag von 8 bis 12 Uhr auf dem Polizeipräsidium festgehalten wurde, ohne vernommen zu werden. Die Oberstaatsanwaltschaft mußte Werthauer sofort wieder entlassen und damit Casparj's Vorgehen als Dummenjungenstreich desavouieren. Dieser würdige Justizbeamte hatte sich überdies aus einer Nummer des

„Fredericus“ ungefähr des niedrigsten Subelblätchens, das sich vorstellen läßt, einen antisemitischen Schmähartikel gegen Werthauer ausgeschnitten und in seinem Arbeitszimmer aufgehängt — was selbst der Vorsitzende des Disziplinargerichts, so nachsichtig er im allgemeinen mit dem Assessor verfuhr, als „kolossale Dummheit“ brandmarken mußte.

Anstatt nun hübsch still zu sein und sich zu freuen, daß er so glimpflich davon kam und nicht schlangenschnur aus dem Staatsdienst flog, nachdem er seine vorgelegte Behörde so schwer blamiert hatte, spielte dieser scharfe Jüngling die gefränkte Unschuld und schrieb an den Justizminister einen Brief, der von Größenwahn nur so strotzte. Es war darin von „Bestreben“, die Rechts, von „Eingreifen in ein schwebendes Verfahren“, von „anderen als legalen Einflüssen“ und dem „Druck der Straße“, dem das Justizministerium nachgegeben habe“. Diese frechen Anwürfe lehnten in fast denselben Worten in einer Reihe von willigen Schmähartikeln wieder, die von dem abgeordneten Leopold und dem Herausgeber der „Bergisch-Märkischen Zeitung“, Bademister, Gefinnungsbrüder des „Fredericus“, unterzeichnet, im August 1925 in der Berliner „Börzenzeitung“ erschienen. Der Mittelsmann zwischen diesen Kreisen und Casparj, dem Beamten der preussischen Justiz, die zugleich mit dem Berliner Polizeipräsidium in der schamlosesten Weise angegriffen und verleumdet wurde, war ein gewisser Knoll, kurz zuvor noch aktiver Hauptmann der republikanischen Reichswehr, ein ables Individuum, von dem selbst seine blästen Freunde, Felger und Ruffmann, äußerten, er sei, um der „nationalen Sache“ zu nützen, zu allem fähig.

Diesen Knoll hat sich Ruffmann als „Hilfsarbeiter“ zur Bearbeitung des Falles Barmat herangezogen. Knoll ging im Kriminalgericht aus und ein und machte sich, wenn gerade niemand im Zimmer war, Auszüge aus den Akten eines schwebenden Verfahrens. Trotzdem waren die Assessoren Casparj und Ruffmann von der Anklage des „Gewahrsambruchs“ und der „Mitschuldigung“ in zwei Verfahren freigesprochen worden. Soweit die Ergebnisse des ersten Verhandlungstages im Disziplinarverfahren. Wir werden noch weitere Ueberraschungen erleben. Die Atmosphäre riecht nach Schwefelwasserstoff...

Der große Jammer



Auch der „Erbfeind“ weint dem Bürgerblock seine Tränen nach.

Das Ochsenfurter Männerquartett

Roman von Leonhard Frank

17. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Wenn Thomas nur wenige Sekunden früher um die Ecke gebogen wäre, hätte er Hanna noch gesehen, die eben mit Herrn Doktor Huf hinter der Bootsverleihanstalt verschwunden war.

Spaziergänger schlenderten rücheseoll am Abendufer hin und schienen zu fühlen, daß im Vergleich zu ihnen alle anderen Menschen auf der Erde ein geheftes, elendes Leben führten. Und der Main, der lieblich ist und stark zugleich, sah so gelassen aus, als wüßte er an diesem warmen Frühlingsabend noch bestimmter als sonst, daß nur seine Wege die Stadt hier erbaute worden war.

Die Marienfesten auf der Höhe stand vor der abendroten Himmelswand. Nischen auf märchengroßen Elefanten überquerten wüßtenraumlos hintereinander in der Dämmerung den Fluß: Das war die alte Brücke mit den Heiligen.

Wilde diese von Hügeln sanft umfäumte Stadt durch ein Naturereignis der alten Brücke und der Marienfesten herab, sie und alle Einwohner verlor den Charakter, wie der Mensch durch eine Seelenerkrankung sein Ich verliert.

Der Junge erblickte seinen Freund, des Schreibers Sohn, der auf der Kaimauer stand. „Ich muß nachsehen, was der da macht... Aber wenn Sie nicht allein heimgehen können...“ Dann bringt er das Opfer. Er bringt's, dachte Thomas und schritt auf die Bootsverleihanstalt zu.

„Fisch?“
„Dreizehn Stück!“ Er hielt das Necken hoch, das er aus Bindfaden fabriziert hatte.

„Geangelt?“
„Ne, im Wald gepflückt!“

„Pausen. Wenn du so spät heimkommst, verhaßt dich dein Vater.“
„Gibst mir einen davon?“

„Ich bring' Fisch mit. Da tut er's vielleicht doch nicht.“
„Er tut's. Er hat dir ja schon das letzte Mal versichert, daß es dir schlecht geht, wenn du noch einmal angelt.“

„Ja, die Fisch hat er dann doch verzehrt. Und dann kann er's ja nicht tun. Der weiß ja nie so recht, was ihm lieber ist: die Fisch oder das andere. Da ist er immer so im Zweifel.“

„Überhaupt nichts dagegen... Wieviel wiegen sie denn?“
„No, sagen wir drei Pfund... Was hast du denn mitgemacht?“

„Hal das sag ich nicht, das wär ja Verrat.“
„Und für einen Fisch?“
Große Pause. „Ich ach' dir lieber einen Pfennig dafür.“

An der Mauer ankerte ein fremdes Schiff aus Eisen, das mit schon behauenen roten Sandsteinquadern beladen und mit einem Motor ausgestattet war. Neben der Kajüte stand ein halbmeterhohes Blechgefäß, das genau so aussah wie eine große Petroleumkanne. Die Fischer saßen in der nahen Kneipe beim Abendessen. Der Sohn des Schreibers zog sein Necken wieder zu. Den Pfennig hielt er zwischen den Zähnen. „Wenn du's Maul hältst, sag ich dir was.“

„Bin ich vielleicht ein Verräter!“ Dabeil prüfte er, Arm fentrecht gestreckt, die Größe des Fischchens, das auf der flachen Hand lag.

„Petroleum schwimmt auf dem Wasser, und wenn wir's dann anzünden, brennt der ganze Fluß... Ich war' ja schon lang heim. Aber wenn's dunkel ist, sieht das Feuer viel schöner aus.“

„Man wird auch nicht so leicht erwischt.“
„Sagen Sie mir: Leben Sie ihn? Lieben Sie ihn?“

„D, wenn Sie wüßten! Nur die Mutter, die Mutter noch mehr... Vielleicht aber auch nicht.“
„Sie liebt ihn. Sie liebt ihn.“

Sie gingen langsam an den zwei Anaben vorüber. Auch jetzt behielt Herr Huf beide Hände in den Manteltaschen und blickte nach jedem dritten Schritt an sich hinunter, als müßte er sich überzeugen, daß er seine Hosentaschen noch nicht verloren habe.

Er lächelte geradeaus, er sah die Szene in der Weinstube. Ein netter Junge! Netter Junge! Und dann ihr zugehört: „Über sagen Sie mal: doch zu jung! Er ist ja hundesejung.“

„Und Sie? Sie lieben gar niemand auf der Welt? Immer so allein?“

„Das ist reizend von Ihnen. Entzückendes Kind... Vor langer, langer Zeit begegnete ich einem Mädchen. Wir waren nur einmal allein, nachts, auf der Hotelterrasse in Lugano. Und nur einmal allein, nachts, auf der Hotelterrasse in Lugano. Und nur einmal allein, nachts, auf der Hotelterrasse in Lugano.“

In diesen Räumen sah er ganz anders aus als auf der Straße, ruhig, gesammelt, geborgen, und das Indiangesicht über dem weißen Klinikmantel erschien noch brauner als sonst.

„Zufrieden lächelnd versuchte er, das Auge ohne Hilfe der Hand zu öffnen. Es ging nicht. „Gut, machen wir einen Umschlag! Und morgen früh gehe ich in die Augenklinik zu diesem Indianer, der nicht ganz unschuldig ist an dieser Farbenphonie.“

Doktor Huf war erster Assistent und bevorzugter Mitarbeiter des Leiters der neuen Augenklinik, einer europäischen Berühmtheit.

In diesen Räumen sah er ganz anders aus als auf der Straße, ruhig, gesammelt, geborgen, und das Indiangesicht über dem weißen Klinikmantel erschien noch brauner als sonst.

„Sie sollten Fußball spielen.“
Hanna schwieg eine ganze lange Minute. „Sie sollten Fußball spielen.“

„Ah, welche geniales Wort! In diesen Zusammenhängen“

ein wahrhaft tiefes Wort!“ Er lachte wieder in sich hinein, wie damals in der Kneipe, als ihm der Student den Wein in das Gesicht geschüttet hatte.

„Ich sollte Fußball spielen! Jamos! Und Sie haben recht. Tief, tief recht... Niemals werde ich Fußball spielen.“ Das Gesicht zuckte.

„Ich wäre nicht abgereist.“ Da lag sie in seinen Armen, fest angepreßt, zitternd am ganzen Körper. Denn von der Stelle, wo des Schreibers Junge das Streichholz auf das Wasser gehalten hatte, dort, wo das Streichholz ankerte, bis hinunter zur alten Brücke war eine ungeheure Feuerschlange, hundert Meter lang, blitzschnell durch die Nacht gestoben.

Die Kanne hatte nicht Petroleum enthalten, sondern Benzin, das von der starken Strömung rasch in die Flußmitte und abwärts geführt worden war. Hätte gleich das erste Streichholz gezündet, die Anaben würden inmitten eines gewaltigen Flammenmeeres gestanden sein.

Diesem hundert Meter langen grellen Blitzlicht, das dem ganzen Quat und der alten Brücke zwei Sekunden lang die Farbe des Tages gegeben hatte, folgte um so tiefere Finsternis, in der die Erschrockenen entkommen konnten.

Herr Huf, den gleich Herrn Firnkäs derartige Ereignisse wenig berührten, nahm die Gelegenheit wahr, daß Hanna in seinen Armen lag: er küßte den duftenden Nacken. Er küßte die Antwort des geschmeidigen Mädchenkörpers und fragte: „Du würdest nicht abereist sein?“

Als Thomas in sein Studierzimmer trat, unterm Arm ein Paket Matte und Flaschen aus der Alphetele, warf die Mutter, die auf der langen Tannenhölztafel Ordnung gemacht hatte, beide Hände über den Kopf. „Um Gottes willen, ist das Auge kaputt?“

„Nö, nö.“ blötte Thomas. Er war in bester Stimmung. Ihm war, als hätte er durch den siegreichen Kampf einen großen Vorrat an Lebenssicherheit gewonnen. Er küßte die Lebenskraft in den Schultern, als er das grün und blau geschlagene Auge im Spiegel betrachtete.

Zufrieden lächelnd versuchte er, das Auge ohne Hilfe der Hand zu öffnen. Es ging nicht. „Gut, machen wir einen Umschlag! Und morgen früh gehe ich in die Augenklinik zu diesem Indianer, der nicht ganz unschuldig ist an dieser Farbenphonie.“

Doktor Huf war erster Assistent und bevorzugter Mitarbeiter des Leiters der neuen Augenklinik, einer europäischen Berühmtheit.

In diesen Räumen sah er ganz anders aus als auf der Straße, ruhig, gesammelt, geborgen, und das Indiangesicht über dem weißen Klinikmantel erschien noch brauner als sonst.

„Sie sollten Fußball spielen.“
Hanna schwieg eine ganze lange Minute. „Sie sollten Fußball spielen.“

„Ah, welche geniales Wort! In diesen Zusammenhängen“

„Zufrieden lächelnd versuchte er, das Auge ohne Hilfe der Hand zu öffnen. Es ging nicht. „Gut, machen wir einen Umschlag! Und morgen früh gehe ich in die Augenklinik zu diesem Indianer, der nicht ganz unschuldig ist an dieser Farbenphonie.“

Doktor Huf war erster Assistent und bevorzugter Mitarbeiter des Leiters der neuen Augenklinik, einer europäischen Berühmtheit.

In diesen Räumen sah er ganz anders aus als auf der Straße, ruhig, gesammelt, geborgen, und das Indiangesicht über dem weißen Klinikmantel erschien noch brauner als sonst.

„Sie sollten Fußball spielen.“
Hanna schwieg eine ganze lange Minute. „Sie sollten Fußball spielen.“

„Ah, welche geniales Wort! In diesen Zusammenhängen“

(Fortsetzung folgt)

Der Gipfel der Leistungsfähigkeit

Riesengroß
die Auswahl!

Schön und billig
wie's nur sein kann!

Das ist's
was unsere Moden
allen so begehrt macht.

Mäntel

Herrenstoff-Mäntel
aus guten Imprägn. Stoffen mit Ärmel und Rückenfaalten
19.75 14.75 9.75

Herrenstoff-Mäntel
in ausgeprägt. vornehmen Geschmack. m. mod. Rückengarnitur
29.00 24.75 19.75

Covercoat-Mäntel
elegante Ausführung mit Seiden-Sattel
35.00 29.75 19.75

Herrenstoff-Mäntel
extra weit, bis Gr. 52 in mittelgrundigen Dessins
34.00 27.50 24.75

Kleider

Waschseiden-Kleider
in schönen modernen Farbstellungen
9.75 5.90 3.90

Voile-Kleider
in prachtvollen Fantasie-Designs
12.75 9.75 5.90

Bast-Kleider
reine Seide, kleidsame, elegante Formen
19.75 16.75 14.75

Crêpe de Chine-Kleider
in den schönsten apartesten Drucks
29.75 22.75 19.75

Der schöne Sommerhut

zum Ausschauen, in verschiedenen Farben und Formen

Gruppe I Jeder Hut 2.90 Gruppe II Jeder Hut 3.90 Gruppe III Jeder Hut 4.90 Gruppe IV Jeder Hut 6.90

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Es bedarf keiner

großen Anpreisung

Der steigende Erfolg meiner
Herren- und Knabenbekleidungs-Abteilung
ist ein Erfolg des Grundsatzes:
Gute Ware! Kleine Preise!

Anzüge sind in ganz großer Auswahl neu eingetroffen

Wer einen **Lehrling** mit Berufskleidung auszustatten hat, geht zu

Otto Albers

Markt 4 Kohlmarkt 10
Gemeinsamer Einkauf mit 300 Firmen,
daher die Leistungsfähigkeit 8148

Sonder-Angebot

la dän. Blasenschmalz
in Blasen 69 A , ausgewogen 70 A per Z

Braunschweiger 8167
feine junge Perlbrechbohnen I
2-Z-Dose 88 A , anstatt 1.20 M

Fritz Kruse

Schüsselbuden 32 Tel. 28 244

Grammophone Reise

in allen Ausführungen, sowie Koffer-, Schrank-
und Tischapparate bei
10 Monaten Ziel 8164
Sprech-Automaten
mit 10 Pfg.-Einwurf für Wirtschaften, Cafes
Schreiben Sie sofort an
Gier, Hamburg 6, Altonaerstr. 21
Vertreter überall gesucht

Tanz Gesellschaft

Auf, in's Wasser!

Wir empfehlen für die

Badezeit



Kinder-Badeanzüge 140

Ia. Trikot 1.60

Damen-Badeanzüge 160

Ia. Trikot, mit farb. Besatz 2.70 1.95

Damen-Badeanzüge 340

Ia. Trikot, m. Röckch. u. Bes. 4.40 3.60

Phantasie-Badehauben 98 A

Ia. Gummi, hübsch garn. 1.30 1.20

Herren-Schwimmhosen 135

Ia. Trikot, schwarz 1.50

Herren-Badeanzüge 190

Ia. Trikot, schwarz . 3.50 2.95

Frottier-Handtücher 95 A

Gr. 42x90, mit farbigen Karos

Frottier-Handtücher 50x100 130

Jacqu.-Must.m.Bort. 2.10 1.90 1.65

Badelaken Gr. 100x100 320

weiß mit farbigen Karos

Badelaken Gr. 100x150 498

weiß mit farbigen Karos

Badelaken Gr. 125x160 675

weiß mit farbigen Karos

Badelaken Gr. 140x200 890

weiß u. farb., Jacqu.-Must. 10.80 9.50

Bademantel-Stoffe 590

farbig mit Jacquard-Muster . 6.50

Bademantel-Stoffe 725

in eleg. Phant.-Mustern 10.25 8.25

Damen-Bademäntel 1350

sehr aparte Must. 19.50 16.50 15.25

Damen-Bademäntel 1950

Ia. Qual., aparte Must. 27.50 24.75

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster **Sandstraße 28**

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. Königstraße 111



Das Volk wählt links — der Film rollt rechts

In der Lichtspielrundschaue des Berliner Tageblattes stellt Hanns Horthelmer folgende zwar auf Berlin gemünzte, aber nicht nur für Berlin gültige Betrachtung an:

Auf jeden Vorwurf über die schlechte Qualität des Gezeigten antwortet der Produzent automatisch: Ja, der Verleih! Der Verleih aber: Ja, die Theater! Und die Theater: Ja, das Publikum! Dieses Wallspiel der Verantwortlichkeit ist in Wirklichkeit eine verlegene Geste, die über den eigenen Schuldrian hinwegtäuschen möchte. Man produziert alles in allem — von den wenigen Superfilmen abgesehen, die für das Renommee erforderlich sind — immer ausschließliche Duffendware auf dem laufenden Manuskript- und Engagementsband, ohne zu bedenken, daß von „Variete“, „Potemkin“, „Zirkus“, „Uraume“, bis zu „Durchgängerin“, „Primanerlebe“, „Julus“, „Wohnenbauher“ die für die jeweilige Kostenklasse beste Arbeit auch die größte Kasse bedeutet, wobei unter „bestens“ allerdings weder literarische, noch finanzielle Extravaganzen zu verstehen sind.

Das erschreckende Beispiel der gerade durch Kitzelproduktion und Kitzelverleih zugrunde gegangenen Firmen ist vergessen, und vergessen wird auch, daß die Kreditrefuge der Aufstiegsjahre angesichts der heutigen Orientierung an „Klein-Mudersdorf“, „Grünen Jungens“ und „Vorstadt-Ladenmädchen“ in breitesten Publikumsschichten immer mehr dahinschwimmt. Die Besuchsziffern sind für 1927 zwar noch ansteigend, da die zahlreichen Prachneubauten eine wirksame Attraktion waren. Wehe aber, wenn diese schnelllebige, schnellgewandelte Generation sich an dieses Niveau gewöhnt und es damit vergessen haben wird!

Wie kontaktilos der Film mit seinem Publikum ist, und wie bedenkenlos er auf dem eingefahrenen Gleise weitertrudelt, zeigt sich gerade jetzt evident. Dr. 20. Mai brachte, man wird sich leicht noch erinnern, eine Abfrage an den Militärklub. Jeder Einsichtige konnte das schon längst prophezeien. Was aber kündigte man für und in den folgenden zehn Tagen an? Hier eine Auslese allein unter den größeren Theatern:

Beha-Palast Artium: „Die dritte Eskadron.“
 Primus-Palast, Hermannstraße: „Deutsche Frauen — Deutsche Treue.“
 Primus-Palast, Potsdamer Straße: „Die Perle des Regiments.“
 Ufa, Alexanderplatz: „Die Kaiserjäger.“
 Ufa, Friedrichshain: „Die Fahnenträger von Sedan.“
 Flora-Turnpalast, Schönberg: „Die Kaiserjäger.“
 BW, Potsdamer Straße: „Das Spreewaldmädchen“ (Wenn die Garde marschieren!).

Gewiß kann man nicht verlangen, daß die Produzenten die besten Neuerfindungen gerade dem sommerlich verminderten Interesse ausliefern (wenngleich die Ufa mit den Sommerpremiere ihrer Standardfilme „Karentina“ und „Unterwelt“ sensationelle Rapporte erzielt). Aber es gibt unter den Werken der letzten fünf Jahre immerhin noch Duffende, gegen die alle diese Regimentsperlen ins Wesenlose verfließen und die dem Zuschauer mehr bieten als den faden Anblick kindlicher Restaurierungen von verschimmelten Ueberlebten.

Man schaue sich den Spielplan der kleinen „Kamera“ an. Und wenn die Herren Theaterbesitzer das Vorbild der Konkurrenz scheuen, so sind wir gern bereit, ihnen eine lange Reihe von Werken zu nennen, die wert sind, gespielt zu werden, gewiß nicht zum Nachteil ihrer Kassen.

Der sozialistische Arzt und der Kampf gegen den Alkoholismus

„Der Sozialistische Arzt“ veröffentlicht nachstehende beachtenswerte Erklärung, unterzeichnet von Drucker, Hodann, Juliusbürger, Ertwich, Kofenthal, Turnau:

Der in erschreckendem Maße in Deutschland verbreitete Alkoholismus führt durch die Zerrüttung der körperlichen und geistigen Gesundheit und durch die Verschlechterung der sozialen Lage weite Kreise der Bevölkerung, besonders für die proletarischen Schichten die schwersten Gefahren herauf. Daher ist es die Aufgabe aller verantwortungsbewußten Sozialisten, ihre Stimme zu erheben und sich tatkräftig für eine Abwehr der ständig wachsenden Alkoholschäden einzusetzen.

Als sozialistische Ärzte haben wir die Pflicht, in vorrührender Linie diesen Kampf zu führen. Wir müssen nicht nur Aufklärung über die Alkoholverfahren verbreiten, sondern vor allem durch das Beispiel der affiniten Lebensführung den Alkoholschuldigen und die Macht der Trunksitten erschüttern. Wir bestreiten nicht, daß der gelegentliche, wirklich mäßige Alkoholgenuß vielen Menschen nicht nachteilig ist. Aber wir wissen nur zu gut, daß unzählige Volksgenossen gerade durch das Beispiel der „Mäßigen“ sich an alkoholische Getränke gewöhnen und schließlich schweren Schaden davontragen.

Wir sind uns besonders darüber klar, daß der heute bei den Massen übliche Alkoholgenuß die geistigen Fähigkeiten schwächt, die für den Klassenkampf erforderlich sind, daß er viele Proletarier daran hindert, ihr Glend zu erkennen und es durch unermüdlichen zähen politischen und gewerkschaftlichen Kampf zu beseitigen.

Wir fordern daher unsere Kollegen und Genossen auf, die alkoholgegnerischen Bestrebungen mit Wort und Tat zu unterstützen und dem Arbeiter-Aktivisten-Bund, der Organisation der sozialistischen Alkoholgegner (Berlin SO 16), sich anzuschließen.

Naturfreunde, rüftet für das Bezirkstreffen!

Die Bezirkskonferenz des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde“ beschloß, das diesjährige Bezirkstreffen in Tarnowitz bei Klitz stattfinden zu lassen. Am 7. Juli werden die Lübecker Naturfreunde und die mecklenburgischen Ortsvereine dort eintreffen. Ueberrascht wird in der Jugendherberge. So bietet sich Gelegenheit, die Mutterherberge Tarnowitz kennen zu lernen, in der Ostsee zu baden und am Strande zu verweilen. Besichtigung kann demjenigen, der sie nicht selber mitbringt, gleich-

Der Weg aus dem Gefängnis

Fragen der Gefangenen- und Entlassenenfürsorge

Wer wollte leugnen, daß so mancher, der sich in den Mägen der Gehege gefangen hat und nach Verbüßung seiner Strafe der Freiheit wiedergegeben wird, dem Tage der Entlassung mit großer Sorge entgegensteht. Handelt es sich doch in den meisten Fällen darum, eine neue Gelegenheit zum Erwerb des Lebensnotwendigsten zu suchen, und nur zu oft klopft der Suchende vergeblich an Türen, hinter denen die Wohnen, die in manchen Fällen helfen könnten. Bitter ist das Los des armen „Vorbestraften“, und nur zu oft treiben Not und Enttäuschung den einmal Gefangenen dem wirklichen Verbrechen in die Arme.

Darum sollte die Öffentlichkeit Verständnis und Unterstützung jenen Einrichtungen entgegenbringen, die es als ihre Aufgabe betrachten, verirrten Menschen wieder auf den rechten Weg zu helfen, und zwar nicht mit billigen Redensarten und salbungsvollen Ratsschlägen, sondern mit

praktischer Fürsorgearbeit für die Entlassenen,

namentlich durch Vermittlung von Arbeitsgelegenheit, wie sie von der Lübecker Strafanstalt Lauerhof seit Jahren mit großem Erfolge betrieben wird und von uns wiederholt gewürdigt wurde.

Einen lehrreichen Einblick in die segensreiche Arbeit der Gefangenen- und Entlassenenfürsorge boten die Verhandlungen der Hauptversammlung des Deutschen Reichsvereins für Gefangenen-, Gefangenen- und Entlassenenfürsorge, die vor kurzem in Hamburg stattfand und an der aus Lübeck u. a. Oberstaatsanwalt Dr. Lienau, Strafanstaltsdirektor Boy und der staatliche Fürsorger Burmeister teilnahmen. In der Eröffnungsansprache wies der Präsident des Strafvollzugsamtes Gelle, Muntau, auf die Pflicht hin, auf allen Gebieten vorzuehend mitzuarbeiten, die als die Quellen des Vergehens mit Recht gelten: Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Alkohol- und Kollin-Mißbrauch, Schundliteratur, Geschlechtskrankheiten. Wir vertreten in der Rechtspflege den Gedanken der individuellen Verantwortung des Täters. Wir sind der Meinung, daß ein Mensch, der die Gehege seines Landes verläßt, darum noch nicht seine Menschlichkeit verliert. Daher begrüßen wir es auf das lebhafteste, daß der Entwurf zum Reichsstrafvollzugsgefes, die Fürsorge für die Entlassenen als eine gemeinsame Angelegenheit des Staates und der Gesellschaft erklärt.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen erhielt Geh. Justizrat Prof. Dr. Freudenthal, Frankfurt a. M., das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Die Lage der Allgemeinheit in Amerika und England für Gefangene und Entlassene.“ Die Frage, die uns in diesem Zusammenhang allein leiten muß, so führte der Redner aus, kann nur die sein, ob sich in diesem oder jähm Einzelpunkt aus der kritischen Beobachtung fremder Einrichtungen etwas für uns lernen läßt. Sorgfältige Feststellung der Ursachen des Vergehens, und zwar durch psychologische, psychiatrische und soziologische Fachleute bildet den Unterbau der Anstaltszucht. Erziehungsfeindliche Faktoren werden sorgfältig ausgeschlossen. Dahin gehört die „relative Mauerlosigkeit“. Behutsame Versuche werden mit der Selbstverwaltung gemacht. Das Wertvolle im englischen Strafvollzug ist sein Jugendgefängnisystem. Sortierungen und Sonderanstalten für die Anpassung Jugendlicher sind hier reichlich für uns. Ungezählte Organisationen leisten drüben Großes für die Entlassenenfürsorge. Vorbildlich ist die dem Weltfrieden gegenüber bestehende amerikanische Vorurteilslosigkeit. Der Vorzug der britischen einrichtungsvollen Proben aus eigenem Erleben. Auch England ist vom Pharisäertum gegen Bestrafte freier. In Deutschland scheint man auf dem Wege der Besserung zu sein.

Der Staat muß in straffer Zusammenarbeit mit der freien Entlassenenfürsorge den Weg finden.

Am zweiten Verhandlungstage, der Jubiläumsfeier des Deutschen Hilfsvereins für entlassene Gefangene, sprach Geheimrat Prof. Dr. Mahling, Berlin, über die

Motive zur Entlassung an der Gefangenen- und Entlassenenfürsorge.

Auch der Bestrafte noch, so führte der Redner aus, ist ein Mensch. Und das Menschliche verbindet uns ihm, der Gedanke der Humanität zwingt uns zu helfen, wo wir können. Wir können und dürfen uns nicht damit entschuldigen, daß verbüßte Menschen entartet seien und daher keinen Schutz verdienen. Denn selbst wenn die Entartung erblich im Keime angelegt ist, so kann doch niemand bezweifeln, daß die Gesellschaft, daß das soziale Leben Mitschuld trägt an der Entwicklung dieser Keime. So sehr, daß Kant mit Recht sagen konnte, daß es für jeden schließlich einen Preis gibt, für den er feil ist. Es gibt Juchtslosigkeit, die mit ihren Folgen ihren Träger strafen, und es gibt andere Juchtslosigkeit, die mit ihren Folgen die andern strafen; darin allein liegt der Unterschied zwischen einem unmäßigen etwa und einem Verbrecher. Wir alle sind mitschuldig an den juchtsbaren Sozialzuständen der Zeit. Was wären wir denn geworden, wenn wir im Massenquartier, in Armut und Not erwachsen wären? Verbrechen ist soziale Krankheit!

Wie soll man helfen? Durch „Strafe“, die nichts anderes sein kann als aufgezwungene Wohlthat. Daher sind lebenslange Freiheitsberaubungen und die Todesstrafe ethisch nicht zu rechtfertigen. Ein solches Achtungs- und Vernichtungsurteil darf die Gesellschaft um so weniger fällen, als sie gleichgültig und heuchlerisch die unsozialen Zustände fortbestehen läßt, aus denen die Rechtsverletzungen hervorgehen. (Starker Beifall.) Freiheitsberaubung hat Sinn nur als Zeitgabe zu Weisheit. Freiheitsberaubung hat Sinn nur als Zeitgabe zu Weisheit.

Mit der Tagung war eine Reihe von Besichtigungen, namentlich des Hamburger Jugendgefängnisses, verbunden.

Im Anschluß an diese kurzen Mitteilungen über die Hamburger Tagung seien einige Ziffern über die

Fürsorgetätigkeit der Lübecker Strafanstalt

bekanntgegeben. Danach wurden im letzten Rechnungsjahre 177 männliche und 35 weibliche entlassene Strafgefangene in ein neues Arbeitsverhältnis gestellt, und zwar in kaufmännische Betriebe: 8 Männer, in Fabriken: 30 Männer, 5 Frauen, Facharbeiter: 42 Männer, Landwirtschaft: 93 Männer, Haushalt: 30 Frauen. Außerdem wurden aus preussischen Gefängnissen 1 Frau und 15 Männer zur Arbeitsnachweisung zugewiesen und auch vermittelt. Nebenher lief eine umfangreiche Tätigkeit für die Anfall der Anstalt, u. a. durch Ausgabe von Kleidungs- und Ausstattungsstücken an zur Entlassung kommende Gefangene. Der Erfolg der Fürsorgearbeit zeigt sich darin, daß von 177 betreuten männlichen Entlassenen nur 29, von 35 weiblichen nur 7 rückfällig wurden.

falls in der Jugendherberge gewährt werden. Für den 8. Juli ist außer dem Strandleben eine Wanderung nach der Wohlenberger Wiet vorgelesen. Hier treffen die Teilnehmer wiederum auf die Ostsee. Nach der Rast geht es dann wieder auseinander: die Lübecker wenden sich über Hamburg nach Gredesmühlen, die übrigen Naturfreunde nach Wismar.

Der Klitz Winkel, in dem das diesjährige Bezirkstreffen stattfindet, hat manche Schönheit landschaftlicher Art, die noch lange nicht genügend bekannt ist. Von einer bei Tarnowitz gelegenen Anhöhe aus hat man eine herrliche Fernsicht auf das Meer mit den Buchten und der vorgelagerten Insel Poel. Auch das bei Kiewitz gelegene Steilufer ist vom Tarnowitzer Stande aus sichtbar. Westlich liegt in geringer Entfernung das Ostseebad Boltenhagen mit der Landungsbrücke und vielen Strandskörben. Landeinwärts hügelige Landschaften; es sind die letzten Ausläufer einer beim Abschmelzen eiszeitlicher Gletscher entstandenen Endmoräne. Fruchtbarer Felder und große Rittergutsanlagen gibt's hier genug.

Der Fahrpreis ermäßigt sich durch die Benutzung von Sonntagskarten. Sämtliche mecklenburgischen Naturfreunde fahren mit der Bahn bis Wismar und von hier mit einem Postauto bis zur Tarnowitzer Schmiede, während die Lübecker Ortsgruppe bis Klitz fährt (Sonntagskarte 2,90 Mk.). Allen Teilnehmern bietet die Fahrt Gelegenheit, einige Stunden an der See zu verbringen und sich einen Einblick in den eigenartigen Klitz Winkel zu verschaffen. Darum, Naturfreunde, spart schon jetzt und rüftet für das Bezirkstreffen!

Streik der Hafnarbeiter in Finnland. Vom Sekretariat der Internationalen Transportarbeiter-Föderation erhielten wir die telegraphische Mitteilung, daß die Hafnarbeiter in Finnland am 2. Juni in den Streik getreten sind. Am Kampf sind 12000 Hafnarbeiter beteiligt.

Deutscher Verkehrsband, Ortsverwaltung Lübeck.

Dampferfahrten nach den Ostseebädern. Die Ostseebäderlinie (Kab. Krohn) unternimmt mit ihren Dampfern See- und Silbermöwe und Möwe wieder Fahrten in unsere schönen Bäderorte in der Lübecker Bucht. Die Fahrten gehen über Boltenhagen, Wismar nach Brunshaupten (Wendsee) und Kellenhusen-Dahme. Die Fahrt nach Brunshaupten und zurück kostet 4,50 RM. Abfahrt Sonntag Vormittag 8 Uhr vom Schuppen 2. Wer sich ein solches Sonntagsvergnügen leisten kann und will, kann sich schon vorher Fahrkarten in den Reisebüros oder bei Tacht und Severin besorgen.

Lübecker Autoadressen und Verkehrsbestimmungen. Unter diesem Titel ist mit Genehmigung des Polizeiamtes und unter Mitarbeit von Polizeioberleutnant Eschenbach im Verlage von Schmidt-Römhild ein Buch erschienen. Es enthält neben dem Verzeichnis der in Lübeck zugelassenen Kraftwagen und Kraft-

räder sämtliche Kraftfahrzeugbestimmungen für das Staatsgebiet Lübeck, auszugsweise ferner die reichsgesetzlichen Vorschriften und andere Erlasse. Das Buch fällt in der bisherigen Verkehrs-literatur für Lübeck eine Lücke aus, da die Lübecker Verkehrsbestimmungen bisher noch nicht in so geschlossener zusammengefaßter Form vorliegen. Für hiesige sowie für auswärtige Kraftfahrzeuge wird das Buch dadurch besonders wertvoll, daß ihm Erlasse über die Einbahnstraßen und Umgehungsstraßen Lübecks beigegeben sind. Auch der Einbahnstraßenverkehr in Travemünde wird durch eine übersichtliche Zeichnung veranschaulicht. Ein Verzeichnis der im Staatsgebiet Lübeck zugelassenen Zapfen, eine Verordnung über Warnungstafeln und Verkehrszeichen, sowie die Angabe der Lübecker Parkplätze vervollständigen das Buch. Der Preis beträgt 1,75 RM. In zwangloser Folge, möglicherweise zweimal monatlich werden Nachträge herausgegeben, in denen die in der Berichtszeit zugelassenen Kraftfahrzeuge veröffentlicht werden. Ferner werden neue Bestimmungen oder Gesetzesveränderungen in den Nachträgen bekannt gegeben. Die Kosten für die Nachträge betragen 4 Pfg. für jede neu zugelassene Kraftfahrzeugnummer.

Wanderung im Flugverkehr. Die Fluglinien Lübeck-Kalmar und Lübeck-Kopenhagen-Göteborg-Oslo, die vom 1. ab werktätig verkehren sollten, werden vorläufig nur dreimal wöchentlich (Montag, Mittwoch, Freitag) besfliegen werden. Zur Postbeförderung werden diese beiden Linien bis auf weiteres noch nicht benutzt.

Ringkampf-Turnier im Hansa-Theater. Der eingeleitete Kampf zwischen dem Estländer Peterson und dem Hamburger Hermann Schulz blieb unentschieden. Aber die Dämpfer wehrte sich gegen den russischen Weltmeister Petrovitch sehr geschickt, unterlag aber nach 7½ Minute dem gefürchteten Doppelkämpfer des mit Riesenträften ausgestatteten Russen. In der nächsten Runde und in der nächsten standen sich zwei Kampfhühner gegenüber. Beide gingen ungemein tüchtig und Formates gegenüber vor. Als nach 25 Minuten der Schlupf die Gegner unentschieden trennte, schien der Pole ein wenig im Vorteil. Der Entscheidungskampf zwischen dem belgischen Meiter Tibermont und dem Rheinländer Ahrens brachte den Höhepunkt des Abends. Als nach einer Gesamtzeit von 52½ Minuten dramatischen Kampfes der Rheinländer durch einen jamaolen Ueberwurf nach hinten seinen starken Gegner auf die Schultern beförderte, belohnte starker Beifall den jugendlichen Meistersieger. Heute ringen: Peterson-Estland gegen Ahrens-Hattingen; Kawan-Wien gegen Fisch-München; Kisch-Polen gegen Tibermont-Belgien; Schulz-Hamburg gegen Kochaniki-Westpreußen.

Moorgarten. Die Monatsversammlung der Sozialdemokratischen Partei am Dienstag war als Diskussionsabend gedacht. Unter großer Beteiligung wurde die Reichstagswahl besprochen. Es wird von unseren Genossen erwartet, daß die Reichstagsfraktion der SPD. nunmehr ausschlaggebend in die Regierung eingreift und manches wieder gutmacht, was bisher verpfuscht wurde. Zum Schluß kamen noch einige örtliche Angelegenheiten zur Sprache.

Von der Zusatzrente

In der mit Wirkung vom 1. April in Kraft getretenen neuen Fassung der Zusatzrentenbestimmungen ist vom Reichsarbeitsministerium angeordnet worden, daß die Zusatzrente nur dann gekürzt oder entzogen werden darf, wenn das Einkommen eines im Haushalt lebenden Kindes die Grenzen überschreitet, die für einen Kriegsbeschädigten selbst die Gewährung der Zusatzrente nicht mehr zulassen würden. Diese Grenzen betragen je nach der Ortsklasse 106 bis 120 Mark monatlich. Die Zusatzrente darf aber erst dann entzogen werden, wenn das über diese Beträge hinausgehende Einkommen die für die Beschädigten und Hinterbliebenen zum Abzug der Zusatzrente selbst vorgeschriebenen Einkommengrenzen überschreitet. Demnach fällt die Zusatzrente fort, wenn ein Kind einer Kriegswitwe ein Gesamteinkommen von 201 Mark in der Sonderklasse oder 176 Mark in der Klasse D hat. Diese Regelung ist besonders für ländliche Verhältnisse gegenüber der früheren Regelung eine Verbesserung. Es haben sich aber doch Beanstandungen deshalb ergeben, weil bei Anwendung dieser neuen Vorschrift die Zusatzrente von Kriegswitwen gekürzt oder ganz entzogen wurde, obwohl nach den früheren Bestimmungen bei gleichen Einkommensverhältnissen die volle Zusatzrente zahlbar war. Das Reichsarbeitsministerium hat nunmehr auf Vorschlag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten angeordnet, daß stets die günstigere Regelung anzuwenden ist. Zur Anwendung des Versorgungsberechtigten darf also auf die frühere Regelung nicht zurückgegriffen werden. Witwen und Beschädigte, die vor dem 1. April Zusatzrente bezogen haben, ist diese in der alten Höhe weiter zu zahlen.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände!

Am 12. Juni, 10½ Uhr findet eine Konferenz der gesamten Gewerkschaftsvorstände statt. Wir bitten, diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten.

A. D. G. B., Ortsauschuß Lübeck.
Dreger.

Achtung! Betriebsräte, Betriebsobmänner, Belegierte, gewerkschaftliche Vertrauensmänner der Kleinbetriebe!

Am 18. Juni findet für die genannten Funktionäre eine sehr wichtige Versammlung statt. Wir bitten, den Tag freizuhalten. Das Erscheinen aller ist notwendig.

Betriebsrätezentrale des ADGB.
ADGB, Ortsauschuß Lübeck.

Zu den Badeanstalten Falkendamm und Krähensteich betrug die Temperatur: Wasser 15 Grad, Luft 10 Grad.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohnunterschieden im Streik. Flug ist fernzuhalten.
Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungskasse Lübeck

Theater und Musik

Stadttheater

Konzert des schwedischen Männerchors des Mercurius-Ordens

Daß der Saal ausverkauft sein werde, wird niemand erwarten, daß aber das Konzert des schwedischen Männerchors so geringem Interesse begegnen werde (nur wenige Stuhlreihen waren besetzt), konnte selbst der nicht voraussehen, der die merkwürdigen Verhältnisse, unter denen das Musikleben Lübecks zu leiden hat, näher kennt. Freilich, die Veranstaltung erfreute sich nicht der Protektion durch Persönlichkeiten, die als maßgebend anerkannt werden. Aber ist denn das allein ausschlaggebend, und soll es auch weiterhin als richtungweisend gelten? Dann wird unser Musikleben bald noch ärmer sein, und die Konzerte werden gänzlich veröden. Kein Künstler, keine Konzerte, keine Vereinigungen von Ruf, die anderswo begeistert empfangen und gefeiert werden, können sich der Gefahr ausweichen, in Lübeck vor leeren Bänken zu musizieren. Und sie denken nicht daran, es zu tun.

Die Schweden fangen mit respektvollstem Können (eine Sensation — wie seinerzeit vor dem ersten Auftreten der Donskoffen — war den Hörern nicht verprochen, deshalb wird sie niemand erwarten) und imponierender Tonfülle. Runden, klaren, klaren Tönen stehen metallisch, etwas nordisch-herbe Töne gegenüber. Der Chor klingt war stets edel und ausgeglichen. Mit Darbietungen in fremder Sprache ist es eine eigene Sache. Ob der Vortrag im einzelnen dem Vorwurf und den jeweiligen Stimmungen gerecht wird, ob sich in ihm der Gehalt der Dichtung genau spiegelt, das kann der Hörer, wenn er der Sprache nicht hinreichend mächtig ist, kaum feststellen; aber das interessiert ihn auch erst in zweiter Linie. Er wird sich vor allem an die rein tonliche und technische Bemächtigung der Aufgabe halten. Hier Eintönigkeit — selbst wenn sie an sich berechtigt wäre — zu vermeiden, wird die erste Sorge des Leiters sein müssen. Er wird genötigt sein, Gegensätze plastisch herauszuarbeiten, Steigerungen aufzubauen — wie es meisterlich im letzten Chor des ersten Teils geschah, der eine Zugabe herausforderte — und der Abtönung größte Aufmerksamkeit zu widmen. Die Donskoffen sind Meister in dieser Art des Vortrags (sie gehen allerdings in dem Bestreben, die Wirkung auf den Effekt zuzuspitzen, nach unserm Empfinden vielfach zu weit), aber auch die Schweden fanden lebhaft Anerkennung ihrer Leistung. Sie hielten sich stets in den Grenzen, die der gute Geschmack respektieren wird. Mit der Wiedergabe von „Im Föhrenwald“ (Peterson-Berger), den Liedern von dem beliebten Karl Michael Bellmann und dem Ständchen mit Tenorsolo errangen Chor und Dirigent, Musikdirektor Arhenius, starken, verdienten Beifall.

Der Solist des Abends, Opernsänger David Stodmann aus Stockholm, beherrscht seinen Tenor technisch hervorragend. Er sang außer Bruchstücken aus Opern Wagners zwei Lieder von Schöten in deutscher Sprache und — hervorragend gestaltet — ein Werk Adolf Wittkunds. Am Flügel saß Musikdirektor Albin Rude.

Zeitschriften

Etwas für laßende Freigeister. Echter goldener Wiener Humor und eine scharfe Satire weht aus der letzten Nummer der „Leuchtröhre“. Aus dem Inhalt sei besonders hervorgehoben: „Der Raub der Gioconda aus dem Louvre-Museum von Almann-Bronn (Berlin)“, „Bonifaz“ von Dortu (Wexlar), „Im Freien“ von Frank Crane (Neugorf). Eine Seite lustiger Bilder „Von frommen Bauern, Jungfrauen, Pfaffen und Teufeln.“ Eine Menge Späße und Glossen auf das Kautium und geschmackvolle Karikaturen beleben die zwölf Seiten. Die Beilage „Nicht übers Land“ bringt einen ernsthaften Aufsatz über die Geschichte der roten Fahne und viele Bilder aus der Arbeiterbewegung. Das Blatt kostet jährlich 2,40 Mk. Die Verwaltung, Wien IV, Rittersteig 3a, sendet auf Verlangen auch Probeblätter mit den Bezugsbedingungen.

Kulturwille — Monatsblätter für Kultur der Arbeiterklasse. Verlag Arbeiterbildungsinstitut Leipzig, Braustraße 17. Einzelnummer 30 Pf. Jahresabonnement 3 Mk. Die Juninummer des „Kulturwille“ ist der „Presse“ gewidmet. Das Heft ist jedoch kein Werbepfeil schlechthin für die große internationale Ausstellung in

Neues aus aller Welt

Das abgefahrene Weib

Ein deutscher Fall Maret

In Olpe im Sauerland begann am Mittwoch vor der Arnberger Straßammer die Berufungsverhandlung gegen den Lederarbeiter Kühr aus Olpe, der vom Schöffengericht in Siegen in erster Instanz wegen Verführungsbetruges zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Es handelt sich bei diesem Fall um ein Seltenes zu dem Wiener Maret-Prozess. Kühr wird verurteilt, daß er sich absichtlich vor einen Eisenbahnzug geworfen hat, um sich das linke Bein abfahren zu lassen, um zwei Versicherungsgesellschaften und die Reichsbahn um 30000 Mark Entschädigungsgelder zu pressen. Der 33jährige Angeklagte, dessen abgefahrener linker Fuß durch eine Prothese ersetzt worden ist, bestritt nach wie vor jede Schuld. Er will gegen seinen Willen durch befreundete Agenten, insbesondere seinen Schulkameraden Wiebelhaus, ein halbes Jahr vor dem Unfall gegen Tod und Invaldität versichert worden sein. Die Anklage und das erste Urteil nehmen an, daß Kühr die ungeheuerliche Tat nicht ohne fremde Hilfe ausgeführt hat.

In der Unfallnacht hörte ein Streckenwärter, kurz nachdem der Zug die Straße passiert hatte, laute Hilferufe, und kurz darauf erschien an seinem Häuschen ein Mann, der durch die Tür rief, er möge schnell zu Hilfe kommen, es sei jemand vom Zuge überfahren worden. Der Streckenwärter eilte an die Unfallstelle und sah dort Kühr, dem der linke Fuß abgefahren war, neben dem Gleis liegen. Der Weinstumpf war aber schon sorgfältig mit einem Fahrradschlauch abgedeckt worden. Der fremde Reiter erklärte, daß er Kühr gleich nach dem Unfall aufgefunden habe und sofort den ersten Notverband gemacht hätte. Dieser Unbekannte ist seit dem Unfallabend spurlos verschwunden und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Angeklagte gibt an, daß er am Tage des Unglücks mit Holzhausen beschäftigt gewesen sei; ein Bekannter habe ihn ersucht, aus einem Nachbarort elektrischen Draht zu holen. Auf dem Rückwege will Kühr, als er die Gleise überqueren wollte, einen harten Stoß bekommen und vorn über die Leertange auf die Gleise gefallen sein. Von diesem Augenblick an habe er die Bestimmung verloren. Erst am anderen Morgen sei er wieder zum Bewußtsein gekommen, als seine Brüder zu ihm aus Krankenhausbett kamen. Als sie ihm das Unglück erzählten, will der Angeklagte sehr geweiht haben. Kühr hat von zwei Versicherungsgesellschaften je 300 Mark und von der Reichsbahn ebenfalls 300 Mark bekommen. Weitere Zahlungen wurden abgelehnt. Das Gericht begab sich nach der Vernehmung des Angeklagten und einiger Zeugen zur Unfallstelle, um dort einen Totaltermin abzuhalten.

Die Mutter in Verzweiflung

Mittwoch abend spielte sich auf der Grünstraßenbrücke in Berlin die in der Nähe des Spittelmarktes gelegen ist, ein furchtbarer Vorfall ab. Eine etwa 30 Jahre alte Frau mit zwei kleinen Kindern auf dem Arm betrat die Brücke, schritt auf das Geländer zu und warf beide Kinder in hohem Bogen ins Wasser. Die Frau selbst, die sich ebenfalls hinunterstürzen wollte, wurde im letzten Augenblick von mehreren Passanten zurückgerissen. Matrosen stürzten die Kinder aus dem Wasser, die zunächst bewußtlos waren, aber sich bald so erholten, daß sie völlig unversehrt geborgen werden konnten. Die Frau ist seit zehn Jahren mit einem Arbeiter verheiratet. Der Ehe sind fünf Knaben und ein Mädchen entsprossen. Die große Familie wohnt in der penklich sauberen Wohnung aus Stube und Küche bestehend. Da der Mann in letzter Zeit wiederholt arbeitslos war, reichte das Geld zum Lebensunterhalt nicht aus und die Miete mußte gekündet werden. Schon bei einem Streit vor einigen Wochen drohte die Frau, daß etwas passieren werde. Jetzt hat sie die Drohung wahr gemacht. Die Frau, die beinahe von der Menge geliebt worden wäre, ist in die Nervenklinik der Charité überführt worden.

Bestien in Menschengestalt

In Gieseritz im Kreise Salzweil wurde der Landwirt Kummert in der Nacht in seinem Schlafzimmer überfallen und mit einem Sägelagring so schwer mißhandelt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Als Täter wurde der 18jährige Maurergehilfe Harre aus Gieseritz festgenommen, der gestanden hat, sich in der Nacht in das Haus Kummerts eingeschlichen zu haben, um ihn zu bestehlen. Der Mörder hat nur eine geringe Geldsumme erbeutet.

Sieben Kinder getötet. In Springfield (Illinois) wurde ein mit sieben Kindern und jungen Leuten besetztes Automobil, das von einem 19jährigen jungen Mann gelenkt wurde, von einem Borortzug erfasst und völlig zertümmert. Sämtliche Insassen und der Lenker wurden getötet. — In Kitka in der Ukraine stießen auf der nach Dnjepr-Iskaroi führenden Landstraße ein Autobus mit einem Kraftwagen zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und neunzehn verletzt, darunter vier sehr schwer.

Köln, sondern zeigt dieser Veranstaltung gegenüber eine bemerkenswerte kritische Einstellung. Der tiefere Gedanke, der die Ausstellung im Haus der Arbeiterpresse beherrscht, kommt im Titelblatt des Kulturwille zum Ausdruck. Die Mitgliedsnummer der „Neuen Rheinischen Zeitung“ von 1849, die Siegesnummer des „Londoner „Sozialdemokrat“ vom 8. März 1890 und die Siegesnummer des „Vorwärts“ vom 21. Mai 1928 sind in diesem Bilde mit dem Haus der Arbeiterpresse auf der Presse in Verbindung gebracht. Das neue Heft des Kulturwille, das wiederum reich und gut illustriert ist, enthält außerdem die übliche Reisebeilage, eine ausführliche Rundschau über Theater und Konzerte und eine Bilderchau. Der Verlag bittet Probehefte kostenlos anzufordern. Der Kulturwille kann durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten sowie an jeder Postanstalt bestellt werden.

Zum Bundestag des Keramischen Bundes

In der freigewerkschaftlichen Entwicklungsgeschichte der letzten Jahre war die Verschmelzung der ehemals selbständigen Glas- und Porzellanarbeiter-Verbände mit dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands und die damit verbundene Gründung des Keramischen Bundes im August 1926 ein Ereignis von Bedeutung. Zwei alte selbständige Berufsverbände geben ihr Eigenleben auf. Sie bilden zusammen mit der Gruppe Grobkeramik und Baustoffe vom Fabrikarbeiter-Verband eine besondere Abteilung in dieser Organisation mit eigener Zeitung, dem „Keramischen Bund“. Der Keramische Bund und auch die einzelnen Gruppen halten eigene Tagungen ab, von denen die ersten in diesem Jahr am 11. und 12. Juni in Leipzig stattfinden. Die Tagesordnungspunkte beziehen sich auf Tarif- und Industrieangelegenheiten sowie auf Organisationsnotwendigkeiten.

Seit der Verschmelzung und der Gründung dieses neuen Gebildes sind nun fast zwei Jahre verstrichen, ein Zeitraum, der ein Urteil über die gemachten Erfahrungen und über die Bewäh-

Mordauflösung nach 11 Jahren

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Raubmord aufzuklären, der in der Nacht vor dem Bußtag des Jahres 1917 auf einem Bauerngehöft in Rudow bei Potsdam an dem 20jährigen Grenadier Hermann Behrendt vom 98. Infanterieregiment verübt worden war. Die festgenommenen Täter, der jetzt 42 Jahre alte Arbeiter Paul Böhm und der 41 Jahre alte Steinschleher Paul Grahl haben nach anfänglichem Leugnen ein volles Geständnis abgelegt. Beide waren schon kurz nach der Tat verdächtigt worden, ohne daß es gelungen war, sie zu überführen. Sie hatten den Einbruch in das Bauerngehöft sorgfältig vorbereitet und waren gerade dabei, eine Anzahl von ihnen geschlachteter Hühner zu verpacken und mitzunehmen, als sie von dem Behrendt überrascht wurden. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem der Soldat durch einen Messerstich tödlich verletzt wurde. Böhm selbst erhielt von Behrendt mit dem Seitengewehr einen Stich in den Unterleib, konnte aber dennoch flüchten. Von dem Tode des Grenadiers wollten die Täter erst aus den Zeitungen erfahren haben; sie lebten seither in ständiger Angst und wandten alle Mittel an, um ihre Spuren zu verwischen und ihre Täterschaft zu verdecken. Den Raubmördern wird außerdem ein Ueberrausch auf einen Förster zur Last gelegt. Beide sind u. a. wegen Straßenraubes, Wilderns und Einbruchs schon vorbestraft.

Eine schwere Wirbelsturmkatastrophe

hat den Ort Straden bei Gleichenberg in der Steiermark heimgeschickt. Die Dächer der Häuser wurden durch den Sturm herabgerissen und mehrere Häuser zum Einsturz gebracht. Der Verkehr in den Straßen mußte unterbrochen werden, da Telefon- und Telegraphenstangen und zahlreiche Bäume durch den Sturm umgelegt wurden und auf die Straßendämme stürzten. Der Wirbelsturm war von einem starken Hagelwetter begleitet; die Hagelkörner bedeckten etwa 20 Zentimeter hoch den Boden. Einige Kinder sind verletzt worden.

Eisenbahnunglück bei Halberstadt

Mittwoch fuhr auf der Strecke Nienhagen—Fergheim der Güterzug 8319 bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Wadersleben auf dem Ausgleis. Der Weichenbock des Gleises wurde überfahren, und die Lokomotive, der Tender und der Badwagen stürzten die vier Meter hohe Böschung hinab. Das Unglück erfolgte wegen falscher Weichenstellung. Der Lokomotivführer Hansch aus Halberstadt wurde auf der Stelle getötet, der Heizer lebensgefährlich verletzt. Leichtere Verletzungen trugen der Zugführer und drei Schaffner der Begleitpersonals davon. Die Verunglückten wurden nach Halberstadt gebracht, von wo ein Hilfszug schnell zur Stelle war. Der sehr schwer verletzte Heizer mußte durch Sauerstoffgebläse aus dem zusammengebrüllten Heizraum befreit werden.

Sturz aus dem Zuge

Im Emmericher Tunnel stürzte von einem im vollen Fahrt befindlichen Güterzug der Zugführer ab, ohne daß der Unfall von dem Personal bemerkt wurde. Der Unglückliche kam zwischen Tunnelwand und Schienen zu liegen, hatte jedoch die Weichengegenwart, sich sofort flach auf den Boden zu drücken, so daß der Zug über ihn hinwegfuhr. Da er sich bei dem Sturz einen Arm- und Beinbruch zugezogen hatte, mußte er eine Stunde lang in seiner gefährlichen Lage verbleiben. Während dieser Zeit brauchten noch zwei weitere Züge über den schwerverletzten dahinzufahren. Als schließlich das Fahrpersonal des Güterzuges auf das Verschwinden des Zugführers aufmerksam wurde, und ein Beamter die Strecke absuchte, fand man den Unglücklichen in seiner Todesangst endlich auf.

Mit der Kindesleiche auf Betteltour. Auf recht eigenartige Weise hat in Stolp in Pommern ein Inasse des dortigen Obdachlosenpils seine Bettelfahrten einträglicher zu gestalten versucht. Er nahm die in ein Tuch eingewickelte Leiche seines verstorbenen fünf Wochen alten Kindes und zog damit bettelnd von Haus zu Haus. Die Polizei hat diesem finsternen Treiben ein Ende gemacht und den sonderbaren Vater festgenommen.

Ueberschwemmungen in Nordamerika. Ein fünf Tage anhaltender Regenfall hat erneut riesige Ueberschwemmungen verursacht. In den Staaten Alabama, Mississippi und Louisiana stehen viele Ortschaften unter Wasser. Die Ernteschäden belaufen sich auf viele Hunderttausend Dollars. Dieser wurde der Verlust von sechs Menschenleben gemeldet. Vier Eisenbahnlinien waren durch das Hochwasser gezwungen, vorübergehend ihren Betrieb einzustellen.

Die Erdbeben an der dänischen Küste. Am Sonntag nachmittag hat sich an der Kreideküste der Insel Mön erneut ein starker Felsrutsch ereignet. Die ins Meer gestürzten gewaltigen Felsblöcke haben an der Küste kleine Inseln gebildet, die das landschaftliche Bild vollkommen verändern. Dagegen sind viele Ausflügler in unmittelbarer Nähe des Erdbebens befangen, ist niemand zu Schaden gekommen.

Die Verschmelzung der Porzellan- und Glasarbeiter mit dem Fabrikarbeiter-Verband wirkte sich günstig für alle Teile aus. Die Unternehmer der Glas- und Porzellan-Industrie mußten bei den Lohn- und Tarifbewegungen die Wahrnehmung machen, daß sie nunmehr mit einer starken Großorganisation bei etwaigen Kämpfen zu rechnen hatten. Die Industriellen der Porzellan-Industrie bestanden im Frühjahr 1927 die Kraft der neuen Großorganisation gleich zu spüren. Sie sperren ihre Belegschaft aus und mußten zu ihrem Leidwesen erfahren, daß sie das Gegenteil damit erreichten, was sie beabsichtigten. Die Hilfsstellung des Gesamtverbandes wirkte sich hier zum Besten der Porzellanarbeiter aus. Wie in diesem offenen Kampfe der Rückhalt der Großorganisation gute Wirkungen für die Porzellanarbeiter schaffte, so auch bei den Lohn- und Tarifabstimmungen in der Glas-Industrie. Nach dieser Richtung ist der Erfolg der Verschmelzung offensichtlich. Aber auch auf die anderen Industriezweige des Gesamtverbandes wirkte sich die Verschmelzung vorteilhaft aus.

Der Keramische Bund zählte bei seiner Gründung im August 1926 152 599 Mitglieder. Am Schluß des Jahres 1926 waren es noch 146 653, im Dezember 1927 wurden bereits 180 066 gemeldet und im April 1928 waren es 200 892, von 450 461 im Fabrikarbeiter-Verband.

Der Keramische Bund wäre seiner Mitgliederzahl nach schon ein ansehnlicher Verband für sich. Er hat jedoch gar nicht den Wunsch, eine eigene Organisation zu bilden, sondern füßt sich in seiner Sonderstellung im Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands ganz wohl, weil er weiß, daß auch bei ihm die Interessen seiner Mitglieder aufs beste vertreten werden und weil er erfahren hat, daß die Nachteile des Eigenlebens mit mehr Vorteilen des Zusammenwirkens bei der Verschmelzung eingetauscht wurden. Die Hoffnungen, die auf den Keramischen Bund bei seiner Gründung gesetzt wurden, haben sich erfüllt. Seine Existenz und Lebensfähigkeit sind der Beweis dafür, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung auch durch Neuerungen im Organisationsleben erfolgreich weiter entwickelt werden kann. Edwin Kenninge.

Wirklich billig!

Machen Sie von diesem Angebot Gebrauch!

Kasha-Mantel jugendliche Form 9⁷⁵	Lederol-Mäntel in vielen Farben . . . 13.75 10⁵⁰	Herrenstoffmantel moderne Katomuster 16⁵⁰
Covercoat-Mantel lotte Sportform 19⁵⁰	Fresco-u. Kashamäntel 19⁵⁰ mit aparter Biesenverz. 22.50	Herrenstoffmantel 28⁰⁰ Passenform mit Seidensattel
Reise-Mantel 29⁵⁰ engl. Art mit Seidenpasse	Herrenstoffmäntel 32⁰⁰ reine Wolle, i. gr. Weite. 36.00	Strandmantel 45⁰⁰ a. weiß, od. weißgem. Flausch
Frauenmantel aus bestem marine u. schwarz. Schattenrips, g. a. Damasse. 54⁰⁰	Seidenmäntel in eleg. Ausföhr., hochw. Qual. z. T. ganz gefüttert . 59.00 48⁰⁰	Herrenstoffmantel hochelegante Ausführung, Ersatz für Maßarbeit 89⁰⁰
Zephirkleid 2²⁵ Indanthren, eint. od. gestreift	Haus- u. Wanderkleider 3⁷⁵ aus Indanthrendruck . . . 5.75	Sommerkleid 5⁹⁰ aus Waschkunstseide, Tupfenmust.
Frauenkleid aus dunk. gem. Waschmuss., lange Ärmel . 7⁵⁰	Vollvoilekleider reizende Blumen u. Bombenmuster 9.75 8⁵⁰	Sommerkleid 9⁷⁵ aus K.-Seidenbast, Westenform
Frauenkleid mit langen Ärm., große Blumenmuster 10⁵⁰	Reinseid. Bastkleider 14⁵⁰ m. fb. Bl. u. Falt. im Rock 19.50	Wollmusselinkleid 15⁰⁰ reizende vielfarbige Muster
Weißes Wollkleid mit langen Ärmeln und farb. Garnit. u. Plisseefalten im Rock 16⁵⁰	Bedr. Japon-u. Foulard-Kleider mit plissierten Rüschen oder farbigen Blenden . . . 25.00 19⁵⁰	Fischer-Kasha-Komplet 26⁵⁰ Kleid m. gefütterter Jacke

Gebr. Hirschfeld

Lübeck, Breite Straße 39-41

Gute Geschäfte vor dem Holstentor

Moderne Gardinen, Vorhangstoffe Wäsche u. Aussteuerhaus Hermann Libnau Schwartauer Allee 53/55 Fernr. 27 413	Frisier-Räume für Damen und Herren Inh. E. A. Mittelstädt Adlerstr. 85. Fernspr. 28716
Drogerie Hahn Schwartauer Allee 32 Reine Oelfarben mit Lackglanz Feinster Weißlack, nicht gelb werdend	Th. Vedder Schwartauer Allee 37 Fernsprecher 27484 Adler-Automobile Göricke-Fahrräder Köhler-Nähmaschinen Komet-Eillieferwagen Zylinder-Schleiferei
Wilh. Wilcken Schlachtermeister Schwartauer Allee 65 Fernsprecher 27 745 Feine Fleisch- und Wurstwaren	Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3 Schuhwaren aller Art für Damen, Herren und Kinder Arbeitsstiefel — Sportstiefel — Sandalen Lederausschnitt — Reparaturen billigst
Heinr. Apelles Bäckerei und Konditorei Schwartauer Allee 73 Spezialität: Kopenhagener Gebäck, Butterkringel	

Küchengeräten

auf guten, festen Stoffen

Handtuch	gez. Mk. 1.60, 2.25
Tischdecke	„ „ 2.10, 2.80
Büfettdecke	„ „ 1.60, 1.80
Topf'tasche	„ „ 0.65, 0.75
Bordspitzen (Meter)	„ „ 0.20, 0.30

D. WILLRATH
Handarbeiten — Wollwaren
Untere Engelsgrube 79

Arbeits- und Berufskleidung

und die Firma **J. H. Pein** sind ein Begriff

Sie reden von **Berufskleidung** und denken an die Firma

J. H. Pein

Das Haus der guten Qualitäten

Luisenlust

Morgen Freitag
Großer Kavallerball
Eintritt und Tanz frei! 8150

Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 83
Ede Wahrenstraße 9

Verband der Maler

Filiale Lübeck

Zu unserem am Sonnabend, dem 8. Juni, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus (Al. Saal) stattfindenden

Kommers (Stiftungsfest)

ladet alle Kollegen herzlichst ein

8177 Der Vorstand

Städtisches Orchester Lübeck

Letztes Volkstümliches Konzert

Freitag, den 8. Juni, 20 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Zum 25. Male unter Leitung von
Oskar Petras, Hamburg

Karten (Programme) zu 50 Pfg. an der Theaterkasse und in den bekannten Vorverkaufsstellen. 8148



... und morgen
fahren wir mit
mit „Loo“ ...

Täglich 8 Uhr
u. 2.30 U. nach
Travemünde!

TRAVEMÜNDE-LINIE

Rückfahrt: 11.30 Uhr und 7 Uhr. (Am Regatta-Sonntag erweiterter Sonderfahrplan wie nachstehend)

Von Lübeck und Travemünde zur Regatta in Dänischburg mit „Adam“ u. „Eva“
ab Lübeck, Holstenor. 1.45 Uhr
ab Travemünde, Kaiserbrücke 1.00 „

Sonntag: vier Abfahrten n. Travemünde:
8.00 8.00 1.45* 8.30 Uhr
Rückfahrten: 10.30 1.00* 6.00 7.00 „
* Dänischburg anlaufend 8148

Prima Markenräder

von RM 95.— an
Spezialräder
mit Torpedo, prima Gummi u. Garantie
RM. 67.—
Kleine An- und Abzahlung

Heinr. Kruse
Mechaniker
Fischergrube 23
Zubehör äußerst billig 8147

Deutsch-Schwedisch

Kleines Handbuch der Schwedischen Sprache
nur 1.— RM.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 48

la gesunde

Speisefarntoffeln

3tr. 6.— RM. empfiehlt
Wilhelm Süße
Schwartauer Allee 48 a.
8180 Tel. 27892

Mansa-Theater

Heute Donnerstag
4 spannende Abende
Kisch gegen
Tibermont
Peterson
gegen Ahrens
Kawan gegen
Zlich
Schulz gegen
Kochanski
Variete 8 Uhr
Ringkampf 9⁰⁰

Stadttheater Lübeck

Donnerstag, 20 Uhr:
Schery, Sitt u. Kisch
Hierauf:
Gianni Schicchi
Romische Opern
Ende 22.15 Uhr.

Freitag, 20 Uhr:
Der Geisterzug
(Kriminalstück)

Freitag, 20 Uhr:
Gewerkschaftshaus:
Letztes Volkstüm.
Konzert Leitung:
Petras, Hamburg

Sonnabend, 20 Uhr:
Alt-Heidelberg
(Schauspiel)
Abchiedsvorstellung:
Trude Horn — Rudolf Kalvius
Ernährte Preise
Außer Abonnement

Sonntag, 20 Uhr:
Paganini (Operette)
Abchiedsvorstellung:
Trude Horn, Rudolf Dreßmair
Ernährte Preise

Werbt unablässig für eure Zeitung

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartzau-Kensfeld. S.P.D.-Frauengruppe. Wir beteiligten uns geschlossen an dem gemütlichen Abend der Stodellsdorfer Frauengruppe, welcher am Sonnabend, dem 9. Juni, abends 8 Uhr im Lokale des Gen. Lamps statifand. Der Eintritt beträgt 60 Pfg., wofür Kaffeetafel usw. Die Stodellsdorfer Genossinnen haben weder Mühe noch Kosten gescheut, und somit verspricht der Abend äußerst interessant zu werden. Versäume keine Genossin sich daran zu beteiligen. Freundinnen unserer Sache sind herzlich dazu eingeladen. Karten sind bei unseren Bezirksführerinnen zu haben event. dort anzumelden. Die Teilnehmerzahl muß am Donnerstag abend bei der Genossin Paetau gemeldet werden. Wir treffen uns Sonnabend abend 7.15 Uhr auf dem Schwartzauer Marktplatz. Wir bitten pünktlich und zahlreich erscheinen zu wollen. Der Vorstand.

Bummel durch Amsterdam

Das hätte ich nicht tun sollen. Nämlich, daß ich mit am Zeitungsstand des Zentralbahnhofs, wo es noch richtige Lord-Listers, Mc-Carters und Buffalo-Bills-Schmötter gibt, wie sie in unserer Jugend eine Rolle spielten und die heutige Jugend nur noch in dünnen Aufzügen kennt, eine deutsche Zeitung kaufte. Denn nun war ich als Deutscher deklariert, was sich so schnell herum sprach, daß ich, ehe ich nur selbst wußte, wie ich die kommende Nacht würde verbringen müssen, schon mit der Sorge um das Nachtquartier eines halben Dutzend Auslandsdeutscher belastet war, die durch unglücklichen Zufall ohne Geld waren, aber bringend nach Deutschland mußten, um wichtige Geschäfte zu erledigen. Dem ersten gab ich die gewünschten 80 Cent, die man braucht, um bei der Heilsarmee schlafen zu können, ohne an anderen Morgen Holz haben zu müssen, was in Holland zwar eine königliche Beschäftigung, aber dennoch nicht sehr beliebt ist. Dem zweiten gab ich nur noch 10 Cent, was eine Ungerechtigkeitskarte war, denn er konnte doch nichts dafür, daß mich ein Kollege vor ihm schon ausgedient hatte. Dem dritten gab ich gar nichts, denn inzwischen war ich dahinter gekommen, daß es sich hier um organisierten Fremdennepp handelte. So gewarnt, schüttelte ich den nächsten Landsmann, der mir partout eine goldene Uhr verkaufen wollte, um mit dem Erlös nach Rotterdam zu fahren, ebenso energisch ab, wie jenen anderen Landsmann, der mir einen echten Diamanten für so gut wie kein Geld verkaufen wollte.

Den Damrak hinunter kam ich an einem großen Warenhaus vorbei, auf dessen Dach in friedlicher Eintracht die Fahnen der europäischen Staaten wehten, zum Dam. Ein Rasperletheater hatte hier sich aufgebaut und während die Passanten gebannt den tollsten Späßen des unwiderstehlichen Kaspern zusahen, drängte sich eine Frau an die Zuschauenden heran und hielt ihnen eine Messingbüchse unter die Nase. Das ist nun eine Sprache, die jeder versteht und so hörte ich denn auch die Dohbelklausen lustig in dem Gehimmel des Glöckenspiels, das eben die volle Stunde vom Turm des königlichen Palais verläutete, hineinklimpern. Weitergehend hielt ein altes Bettelweib mich an. Es war die Witwe eines auf See verunglückten Kapitans, aber es konnte auch sein, daß er sie nur bei einer kleinen Inbierlein oder bei den Töchtern Javos vergaß. Uebelnehmen hätte man es ihm nicht können.

So kam ich zum Vorpurgwal. Hier sind die großen Zeitungen. Hinter großen Fenstern steht man hier riesige Druckmaschinen endlose Papierbänder fressen, die bedruckt und gefaltet eine Stunde später von flinken Zeitungsjungen und an den Ständen ausgeteilt werden. Unbekümmert um ihre Sensationen bläse ich mir die Marmortreppe an, die zu den Geschäftsräumen des „Telegraph“ führt. Einen Augenblick spiele ich mit dem Gedanken, mir diesen pompösen Bau mal von innen anzusehen, ich könnte mich ja als Kollege vorstellen, aber dann bin ich schon wieder fort.

Ein Aukauf hat mich angelockt. Unter den Bäumen der Allee, direkt vor den Türen der großen Zeitungen, als wäre man auf ihre Informationen, ist Börse. Freimarkendörle. Auf Bänken sitzend und an Bäume gelehnt, warten die Händler und Sammler auf Käufer und solche, die ihre Dubletten eintauschen möchten gegen Marken, die ihnen noch fehlen. Das läuft und tauscht und feilscht und schwacht und wühlt mit seinen Pinzetten in den Borratskästen herum, oder blättert in vorgelegten Albums aus denen die bunten Stempeltragenden Papierchen dann mit Sorgfalt gelöst und auf ihr Wasserzeichen untersucht werden, ehe sie ihren Besitzer wechseln kann man sich über einen Preis nicht einig werden, so blättern beide Partner eifrig in biden Katalogen und ich sehe einen Alten, der es sich gefallen lassen mußte, daß ein Schulfunge, der mit ihm handelte, die erste Seite des ihm vorgelegten Kataloges daraufhin untersuchte, ob es auch die letzte Ausgabe mit den gültigen Preisen war. Denn im Markenhandel gilt die Autorität des letzten Kataloges mehr als die Autorität des Alters.

Eine Flagge in den holländischen Farben weht auf dem Dach eines Wagens, der den Karren ähnelt, mit denen in Deutschland die Eishändler durch die Straßen ziehen. Ein Heringshändler ist es, der „nieuwe hollandsche Haringe“ anbietet, die an allen Straßenenden in Amsterdam zu kaufen sind und die, nachdem sie entgrätet sind, an Ort und Stelle verzehrt werden. 10 Cents ist der Preis für ein Matjes-Hering, der in den Arbeiterquartieren auf 8, im Judenviertel sogar auf 6 Cents heruntergeht. Ein Handluch, um die Hände abzuwischen, wird dafür mitgegeben. Um den Umsatz zu heben, haben die Heringshändler sich einen Spruch ausgedacht, der für ihre Sache, die wie jede gewinnbringende Sache, eine gute Sache ist, wirbt. „De Haringe int Land, de Dottors an de Kant“, heißt dieser Spruch und man könnte ihn wie folgt verdeutschen: Der Hering in den Ort, die Ärzte über Bord.

Noch manchen solcher Sprüche habe ich in Amsterdam gefunden. So steht in den Anlagen vor dem Bahnhof auf einem sauberen gemalten Brett zu lesen: Starke drang verslindt, wat ligt en Arbeit bringt. Das ist sicher beherzigenswerter als der lächerliche Spruch: Alle Tage Schlegel-Bier schadet weder dir noch mir, wie er seinerzeit auf der Geselet noch und noch plattiert wurde. Und wenn in Amsterdam solche Mahnungen wohl auch nicht mehr befolgt werden als anderswo, es äußert sich doch eine Gesinnung in diesem Spruch, die auch in anderen Dingen wiederkehrt. So fand ich dann später als ich durch die Hafengegend kummelte, an Häusern, die gar nicht darnach aussahen, als daß man sie in Deutschland für unwohnbar erklärt

„Graf Zeppelin“ L. 3. 127 vor dem Stapellauf

In den nächsten Wochen wird das aus den Erträgnissen der Zeppelin-Edener-Spende“ erbaute Luftschiff L. 3. 127 seiner Vollendung entgegengehen und die ersten Probefahrten über Deutschland ausführen. Bei der großen Bedeutung, die der interkontinentale Luftverkehr in den letzten Jahren erhalten hat, stellt dieser „Stapellauf“ einen wichtigen Meilenstein in der Entwicklung des Luftverkehrs dar, dem sich hoffentlich recht bald die Vollendung der beiden auf englischen Werften im Bau befindlichen Luftschiffe anschließen werden.

L. 3. 127 „Nationaleigentum“

Der neue Zeppelin L. 3. 127 wird sozusagen deutsches Nationaleigentum sein. Von den rund 4 1/2 Millionen Mark Baukosten sind 2,8 Millionen durch die „Zeppelin-Edener-Spende“ des deutschen Volkes aufgebracht worden; der Rest wird aus staatlichen Subventionen bestritten. Diese beträchtlichen finanziellen Opfer sind von der deutschen Öffentlichkeit aufgewendet worden, um die Fortführung des großen Wertes in Friedrichshafen zu ermöglichen, und daraus erklärt sich auch das intensive öffentliche Interesse, das dem Schicksal des im Bau befindlichen neuen Luftschiffes in Deutschland zugewendet wird.

Wozum „Graf Zeppelin“?

Die Friedrichshafener Werk hat mit Recht dem neuen Luftschiff den Namen des vor allem vom ehemaligen Kaiser wiederholt für verrückt erklärten Grafen gegeben. Das Zeppelin-Museum in Friedrichshafen bewahrt die Erinnerung an diese Frühperiode der Kämpfe und Enttäuschungen eines der ersten Pioniere der Luftfahrt pietätvoll unter Glas und Rahmen auf: da hängen sie, die höchsten oder unhöflichen Ablehnungs schreiben aus der Kanzlei des Kaisers, aus dem Direktionsbureau der Firma Krupp, aus der Stube des Reichsregents, der dem Grafen Zeppelin auf sein Schreiben antwortet, daß ihm das Hemd näher liege als der Rock — Dokumente der „Trägheit des Herzens“, unter denen eine rühmliche Ausnahme der Brief eines biedern Berliner Großkafelhändlers bildet, der dem gräflichen Idealisten mit ebenbürtigem bürgerlichem Idealismus die Summe von 800 000 Mark zinslos für sein Unternehmen zur Verfügung stehen wollte.

Die Konstruktion

„L. 3. 127“ ist als Verkehrsluftschiff für großen Fahrbereich konstruiert und besitzt bei einem nominellen Gasinhalt von 108 000 Kubikmeter eine Gesamtlänge von rund 288 Meter und einen größten Durchmesser von 30,5 Meter. Die allgemeine Anlage weicht nur wenig von der bisher üblichen ab. Ziemlich weit vorn ist am Schiffskörper die vordere Gondel mit den Räumen für die Schiffsführung und die Fahrgäste angebaut. Im Schiffsmittelteil sind zwei Paar Seitengondeln und dahinter eine Einzelgondel vorgesehen, von denen jede mit einem Napier-Motor erhöhter Leistung und direkt getriebenem Propeller ausgerüstet sein wird. Der Innenraum ist schottartig in 17 Abteilungen eingeteilt. Dem Kiel entlang führt als Hauptbedienungsengang der Lausgang des Kielgerüsts mit Quergängen zu den Seitengondeln. Ein weiterer Bedienungssteig ist ein wenig unterhalb der Schiffsaase für die Gasanlage eingebaut. Die Umhüllung des Gerüsts wird in der Hauptsache aus leichtem, besonders festem Baumwollstoff bestehen.

„Die Hauptgondel“

Die „Hauptgondel“ des L. 3. 127 ist in beifolgender Skizze durch Längsschnitt und Grundriß dargestellt. Die Größe des neuen Schiffes gestattet die Teilung des Fahrraumes in einen besonderen Steuerraum und in einen Karten- bzw. Navigationsraum. Die Hauptsteuerstände sind im Steuerraum untergebracht, der allseitig gute Ausblicksmöglichkeiten bietet und in dem sich auch die Schalttafel für Tragass- und Ballastanlage sowie die Befehlsübermittlungs- und Verblindungsgeräte befinden. Hinter dem Navigationsraum ist eine Funkkabine eingerichtet. Den mittleren und hinteren Teil der vorderen Gondel nehmen die Räume für die Fahrgäste ein, für deren bequeme Unterbringung ein geräumiger Aufenthalts- und Speiseraum sowie zehn doppelbettige Kammern vorhanden sind. Die Räume für die Besatzung und die Vorderräume für Fracht, Post usw. sind im Innern des Kielgerüsts vorgesehen.

Der Steuerraum

Vom Steuerraum aus wird die eigentliche Steuerung des Schiffes betätigt. Hier laufen die Stahlbrüche zusammen, die durch das ganze Schiff führen und Höhen- und Seitensteuer auslösen. Hinter diesem „Fahrzentrum“, um es so auszudrücken, befindet sich der Navigationsraum, in dem sich der Kapitän des Schiffes — im Falle der ersten Fahrten also Dr. Edener selbst — und die ersten Offiziere aufhalten. Hier ist der Raum für einen Kartentisch, hier wird das Gesteck genommen, hier leitet die Seele der Navigation des Luftschiffes. Denn, das hat man immer noch nicht vollständig begriffen, es geht nicht darum, Luftschiffe zu bauen, sondern es geht darum, dieses hochwertigste und gar nicht leicht zu führende Verkehrsmittel auch navigatorisch zu beherrschen. Ein Luftschiff muß nach anderen Gesetzen gefahren werden als etwa ein Schnelldampfer oder ein Flugzeug, weil es andere Möglichkeiten hat.

Die Küche

Gleich hinter dem Navigationsraum befindet sich auf der linken Seite die Telefontkabine und auf der rechten Seite die gar nicht einmal so sehr kleine Küche, die natürlich nur mit elektrischen Kochern ausgerüstet ist. Der ganze Raum der Küche ist wegen etwaiger Feuergefahr mit einem etwas stärkeren Aluminiumblech ausgeschlagen. Es gibt sogar eine kleine Anrichte hier, von der die ersten „Luftschiffkellner“ oder Stewards die Speisen in den „Salon“ bringen können, der sich an die Küche anschließt.

Passagierkabine

Das „Gesellschaftszimmer“ nimmt die ganze Breite der „Gondel“ ein und hat Raum für eine ganze Anzahl von Tischen. Der Bodenbelag besteht aus einem Sperholzparkett, dem in gerader Weise Stabilität und Leichtigkeit gleichzeitig gegeben ist, dadurch, daß man selbst in diesen „Parkettboden“ eine Luftschicht eingelassen hat. Nun beginnen, rechts und links vom Mittelgang liegend, die Passagierkabinen, die kleine Kabinette, die des deutschen Kunstgewerbes werden sollen. Matter oder spiegelnder Holzbelag, weiche Polster, ein wenig herausgebaute breite Fenster, wie man sie in dieser Form etwa bei den modernsten Landhäusern antrifft. Jede Kabine hat andere Farbe und andere Ausgestaltung, so daß man sozusagen ganz im Raum seines individuellen Geschmacks nach Amerika fliegen kann...

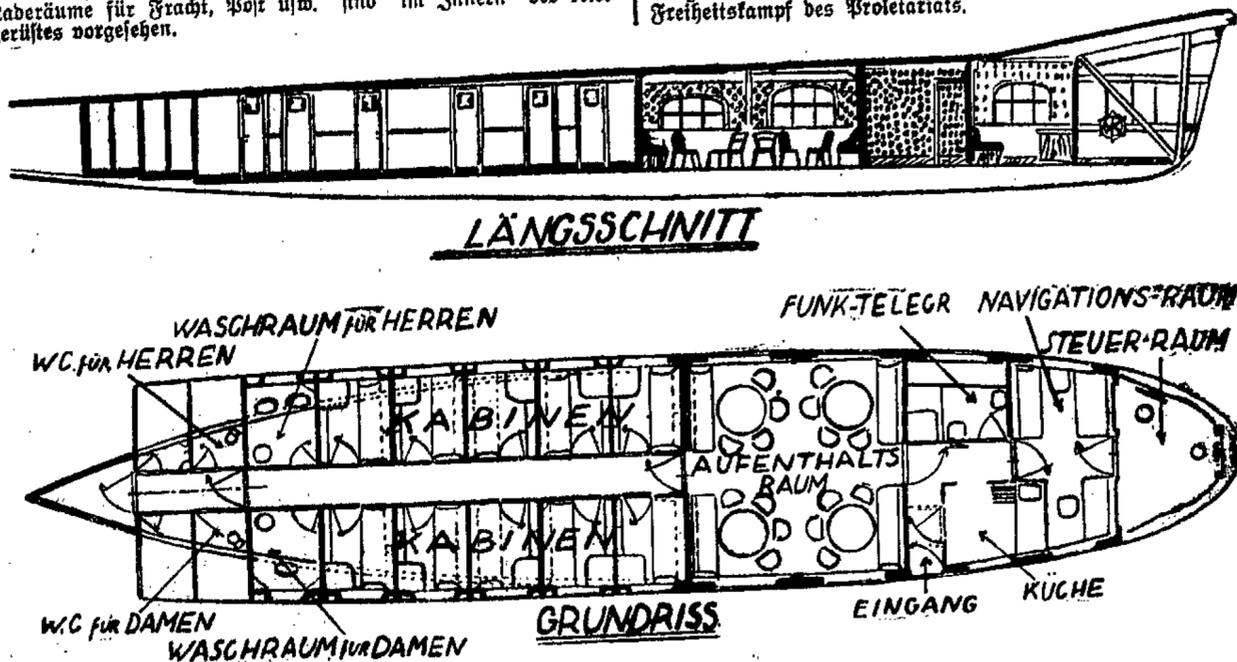
Was kostet die Zeppelin-Fahrt?

Eine genaue Rentabilitätsberechnung für den Luftschiffverkehr aufzustellen, ist sehr schwierig. Theoretisch kam man bei der Berechnung der Flugkosten Südspanien — Argentinien zu folgendem Ergebnis: Bei außerordentlich großen Abschreibungen, wobei in zwei Jahren die Kosten für den Luftschiffbau getilgt sind, 50 Prozent der Reparaturkosten veranschlagt und die Kosten der hohen Versicherungen mit eingerechnet sind, würde eine Fahrt von Spanien nach Südamerika, wenn ein Schiff jede Woche verkehrt, 200 000 Mark kosten. Bei einem Flug könnten durch Passagiere, die Briefpost, Gebühren für wertvolle Warensendungen usw. 400 000 Mark eingenommen werden. Der Einwand, ein Luftschiff wäre nur ein „Schönwetterluftschiff“, ist durch die Sturmfahrt des „J. R. III“ nach Amerika gründlich widerlegt.

Das Flugprogramm

Außer den „Verstärkungen“ sind in diesem Jahr noch zwei große Flüge vorgesehen. Dr. Edener wird eine Fahrt nach Amerika-Lateurist und zurück über Berlin nach Friedrichshafen unternehmen. Außerdem einen Weltflug, der über Rußland, Japan, Tokio quer durch Amerika auch wieder von Lateurist nach Deutschland führen soll. Für den letzten Flug werden etwa vierzehn Tage gerechnet.

Trotzdem die Luftschiffahrt für die arbeitenden Massen als praktisches Beförderungsmittel noch keineswegs in Frage kommt, trotzdem die Rettung der „Edener-Spende“ absolut nicht imstande gewesen ist, sich die Sympathie der Arbeiterschaft zunächst zu sichern — wird die Arbeiterklasse der Erschließung neuer Wege zwischen den Kontinenten und den Ozeanen ihre volle Aufmerksamkeit widmen. Denn jeder technische Fortschritt, der alte Stellungen niederreißt, bedeutet auch ein Stück Pionierarbeit im Freiheitkampf des Proletariats.



hätte, Schilder auf denen zu lesen stand: Unbewohnbar verfluchte Wohnung. Und sie haben mir eigentlich noch besser gefallen als der schöne Vers auf dem Schild am Bahnhof. Weil sie der Ausdruck dafür sind, daß in Amsterdam Sozialdemokraten darüber wachen, daß niemand in einem Woche hausen muß, das nicht würdig ist, Wohnung genannt zu werden. Und die weiter dafür sorgen, daß ein gewaltiger Ring architektonisch schön und gesundheitlich einwandfreier Wohnviertel sich rund um die Stadt zieht, um der auch hier

nicht unbekanntes Wohnungsnot durch planmäßige Arbeit ein langames, aber sicheres Ende zu bereiten. Eine Luft ist es, durch diese Viertel zu schreiten, die Freiheit atmen und Schönheit und die in ihrer großzügigen Symmetrie in den Kindern, die hier aufwachsen, auch den Geist der Symmetrie des Lebens und des Besitzes heranreifen lassen, der einst den Menschen auch in dieser Stadt, deren Leben so bunt und vielgestaltig ist, die letzte Begleitung bringen wird. Erich Griese.

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

Wirtschaftsform der Zukunft

Der Staat als Kontrolleur

Professor Schmalenbach, der Mitverfasser des Braunkohlen- und Steinkohlegutachten, hat auf der Tagung der deutschen Betriebswirtschaftler in Wien eine Rede gehalten, die Beachtung verdient. Er kennzeichnet in seinen Ausführungen das 19. Jahrhundert als das Jahrhundert der freien Wirtschaft und die gegenwärtige Generation als solche, die auf der Schwelle der neuen Wirtschaft steht. Von einem bewussten Willen, in die neue Wirtschaft hineinzugehen, sei bei den Wirtschaftsführern keine Rede. Nicht Menschen, sondern starke Wirtschaftskräfte sind es, die uns in die neue Wirtschaftsepoche hineintragen. Alle unsere Wirtschaftsführer sind, theoretisch gesehen, ausgesprochene Gegner der Wirtschaftsform, die der neuen Wirtschaftsform den Untergrund geben. Was ist es denn im Grunde genommen anders als die Erfüllung der Voraussetzungen des großen Sozialisten Marx, die wir erleben? Seine Vorstellungen von der Wirtschaft sind es, die wir sich erfüllen sehen.

Nach diesen theoretischen Bemerkungen leitete Professor Schmalenbach über zu den gewaltigen Monopolgebilden der Luft und der Kartelle. Die Verfassung dieser Gebilde, insbesondere der großen Kartelle, folgt nicht den Grundsätzen einer halbwegs vernünftigen Oekonomie. Man braucht sich nur ein blind herausgerissenes Dugend Kartellverträge anzusehen, um sofort zu erkennen, daß die schwersten Verstöße gegen das Wirtschaftsprinzip vorkommen. Die Syndikate in der Kohlenwirtschaft haben es nicht fertig gebracht, den wesentlichen Grundgedanken der Wirtschaftsorganisation zu befolgen, daß in jeder guten Organisation das Interesse der einzelnen Mitglieder und das Interesse der Gesamtheit gleichberechtigt sein müsse. Außerdem sind die Mitglieder zu wenig geneigt, ihre Selbstständigkeit im nötigen Ausmaß aufzugeben. Die Direktoren und Generaldirektoren haben im kleinen die Mentalität, die den deutschen Fürsten eigen war, als es darum ging, das Deutsche Reich zu gründen. Der Bismarck, der ihnen den nötigen Patriotismus gewaltig beibringt, ist noch nicht erkunden, und schließlich leiden die meisten Syndikate einschließlich unter der Ungewißheit ihrer Dauerexistenz. Diese Ungewißheit nötigt die Mitglieder, oft sozusagen mit einem Fuß im freien Markt zu bleiben und sich ihrer Hoheitsrechte nicht leichtfertig zu entäußern. Ich glaube, so an dem Beispiel der Kartellorganisationen gezeigt zu haben, daß wir nicht gerade mit organisatorischer Eleganz in die neue Wirtschaftsform hineintreten. Wie wenig erfolgreich aber alle Versuche sind, zur freien Wirtschaft zurückzukehren, sieht man deutlich an der Antitrustgesetzgebung der Vereinigten Staaten. Die Antitrustgesetzgebung hat im Grunde genommen das Ziel, die alte freie Konkurrenz zu erhalten auch dort, wo ihre Voraussetzungen nicht mehr gegeben sind. Ich kann mir nicht denken, daß ein halbwegs kräftiger Staat mächtige Kartelle, mächtige Alleinverfüger über Bodenschätze wichtigster Art einfach nach ihrem Belieben schalten lassen kann. Ich bin überzeugt, daß wir in nicht zu fernher Zeit zu einem Zustand kommen müssen, den auch die Dummsten bejahen: Die Monopolgebilde der neuen Wirtschaft müssen ihre Übermacht vom Staat empfangen, und auf der andern Seite überträgt der Staat die Erhaltung der aus dem Monopol entspringenden Betriebe. Ich glaube nicht, daß die gegen jede staatliche Überwachung eingestellten Ansprüche der Kartelle diese der Natur der Dinge entsprechende Gestaltung der Dinge auf die Dauer abweisen können.

Soweit Professor Schmalenbach. Seine Ausführungen sind Gemeingut aller volkswirtschaftlich gebildeten Arbeiter. Aber diese Arbeiter wissen auch, daß die großen wirtschaftlichen Monopolgebilde jeden freien Willen erdrücken, wenn es um die Organisation der Arbeiter geht. Die Konzentration der wirtschaftlichen Unternehmungen in straffster Form ist unausweichlich. Soll der Herrscherwille der Gewaltigen, der Kartelle und Syndikate gezügelt werden, so muß eine starke gewerkschaftliche Organisation im Betrieb dafür zu sorgen wissen, daß der Wille der Arbeiter zum Durchbruch kommt, und es muß parallel damit eine starke Sozialdemokratie den Staat so gestalten, daß die Zeit kommt, in der der Staat „mächtige Alleinverfüger über Bodenschätze wichtigster Art“ nicht selbstherrlich walten läßt.

Krieg dem Unfalltöter!

In der Generaldebatte über die Unfallverhütung auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf legte der Sekretär des I.O.B. Sachs, der als technischer Ratgeber der deutschen Arbeitnehmergruppe angehört, die Auffassung der freien Gewerkschaften über die dringend notwendige Verstärkung des Kampfes gegen die täglich sich steigenden Unfallgefahren dar. Unfallverhütung, Schutz der menschlichen Arbeitskraft vor Berufsgefahren, erklärte Sachs, ist keine Angelegenheit, die nur die Arbeiter angeht, sondern eine Sache die für die gesamte Bevölkerung von der größten Bedeutung ist. Unfallverhütung und Schutz der Arbeitskraft sind Dienst am Volk und an der Wirtschaft. Diese Erkenntnis muß sich in allen Schichten der Bevölkerung viel stärker als bisher durchsetzen. Die Arbeiterschaft darf nicht bloß Objekt unfallverhütender Maßnahmen sein — sie ist ein gleichberechtigter aktiver Faktor bei der Lösung der Unfallfrage und muß dabei ein kräftigeres Mitwirkungsrecht für die Überwachung der Schutzmaßnahmen erhalten. Die Konferenz will nur zur Verhütung gewerblicher Unfälle Stellung nehmen. Dieser Rahmen ist zu eng gespannt, denn es gibt noch mehr als gewerbliche Unfallgefahren, es gibt die Gefahren durch Staub, giftige Dämpfe, Giftgase usw. Die Konferenz muß daher ihre Aufmerksamkeit auch diesen Gefahrenquellen und überhaupt den gesamten Berufsgefahren zuwenden, die infolge der Industrialisierung und der Steigerung des Verkehrs immer größere Bevölkerungskreise in Mitleidenschaft ziehen. Fabrikexplosionen, Giftgasatastrophien, Schiffsunglücke usw. — das alles gehört zur großen Frage der Unfallverhütung, die heute eine Weltfrage ist und die nicht durch bloße Ermahnungen, sondern nur durch staatlichen Zwang und internationale Bindungen bis zu einem gewissen Grad gelöst werden kann.

Zwecks Verbesserung der Unfallverhütung auf See soll noch im Laufe dieses Jahres auf einer von England angelegten Konferenz die Erneuerung des Titanic-Vertrages erfolgen. Der Titanic-Vertrag, der für die Hebung der Sicherheit der Mannschaft und Passagiere an Bord der Uebersee-

Reichsneubau und Krähwinkelstum

Zur Neuabgrenzung der Arbeitsämter

Der Grundriß der Bezirke der neuen Arbeitsämter liegt nunmehr in der soeben erschienenen Sondernummer 22 des Reichsarbeitsmarktanzeigers vor. An Hand der Landkarte läßt sich feststellen, welche Gebiete zu den einzelnen Arbeitsämtern gehören. Erst dadurch wird ein Ueberblick über die Neugliederung und damit zugleich ein Urteil möglich; denn die bisher veröffentlichten Zahlen über die Verminde rung der Arbeitsämter von 887 auf 302 geben zunächst nur eine Andeutung, aber noch kein anschauliches Bild der bedeutsamen Reform. Der Gesamteindruck der Neugliederung ist, um das gleich vorweg zu nehmen, ein großer Wurf! Durch die Neugliederung der Arbeitsämter ist nach Abgrenzung der Landesarbeitsämter ein zweiter großer Schritt vorwärts zu einem Neubau des Reichs getan, ein Weg aus dem Elend der Kleinstaaterei, an dem Deutschland immer noch krankt. Wir haben es hier mit einer großen wirtschaftlichen Säuberung zu tun, der hoffentlich auch bald eine politische Säuberung folgen wird. Aller Anfang ist schwer. Der Anfang ist da.

In verschiedenen Teilen des Reichs, z. B. in Thüringen, Mitteldeutschland und Württemberg — dort vor allem im Sigmaringer Gebiet — bedeutet die Neugliederung eine Revolution. Es wurde ausgedrückt mit dem blunder überlebter Grenzen. Ueber vorintuitivke engbrüstige staats- und verwaltungspolitische Gebilde hinweg ist der Weg zu einer Zusammenfassung dessen, was wirtschaftlich zusammengehört, freigemacht worden. Die durch die wirtschaftliche Entwicklung eines halben Jahrhunderts entstandenen Verbindungen und Trennungen fanden endlich einmal, wenigstens im großen und ganzen, Berücksichtigung. Was von einander los wollte, wurde losgelöst, was sich berührte, wurde vereinigt.

Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt. Wer die Grenzlinien der neuen Arbeitsämter etwas näher betrachtet, hat den Eindruck, als ob sie von einer arg zitternden Hand gezeichnet worden sind. Wertwürdige Einkommungen und Verbiegungen der Grenzlinien werden bei näherem Hinsehen sichtbar. An vielen Stellen stand ein scharf hingehaltenes Ziel, um den die Rage herumgehen mußte. Tausend und aber Tausend Wünsche wollten berücksichtigt werden, und so entstanden mancherorts wahrhaft groteske Krähwinkel — Krähwinkel schlimmster Sorte. Mit wahren Löwenmut wurde um jeden Zipfel Land gekämpft.

Schon im Bereich des Landesarbeitsamtes Berlin ist die Neuabgrenzung an einigen Stellen wenig befriedigend. Beim Bezirk Pommern, an der Südküste, beim Bezirk Hannover im Gebiete von Nordhausen und in dem von Osnabrück, beim Bezirk Bayern im Wschaffenburg Gebiet und noch an verschiedenen anderen Stellen sind bedeutliche Grenzführungen vorgenommen worden. Das Osnabrücker Gebiet gehört z. B. ohne Zweifel zum Bezirk Westfalen, Wschaffenburg, einschließlich des Speersarter Hinterlandes, zum rheinisch-mainischen Wirtschaftsgebiet, d. h. zum Landesarbeitsamt Hessen. Im Wschaffenburg Gebiet, um bei diesem Beispiel einen Augenblick zu verweilen, sind die arbeitsmarktpolitischen engen Verknüpfungen zum rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet um Frankfurt herum mit Händen zu greifen. Die neue, d. h. die gebliebene alte Grenzführung bedingt sich hier in keiner Weise mit den wirtschaftlichen Zusammenhängen. Der größte Teil der auswärtig arbeitenden Bevölkerung des Speersarts geht bei der Suche nach Arbeit mainwärts und nicht mainaufwärts. Aber der bayrische Löwe hätte sich wie rasend gebärdet, wenn man ihm den Wschaffenburg Knochen weggenommen hätte. Man wollte den bayrischen Löwen nicht reizen. Das gleiche gilt auch für die noch immer nicht vorgenommene Zuteilung der Pfalz an den süddeutschen Landesarbeitsamtsbezirk. Nur mit Hängen und Würgen gelang es, wenigstens das bayrische Neu-Ulm arbeitsmarktpolitisch dem württembergischen Ulm zuzuwenden. Ebenso war es eine Herkulesarbeit, den Rauchwarenbezirk bei Scheuditz zu Leipzig, dem Hauptplatz für Rauchwaren, zu bringen, was eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

dampfer von großer Bedeutung ist, wurde bereits vor dem Kriege festgelegt. Beteiligt sind an dem Uebereinkommen: England, Deutschland, Frankreich, Amerika und die skandinavischen Länder. Es handelt sich dabei vor allem um bestimmte Riktlinien und Bedingungen für den Schiffsbau der Passagierdampfer. Das Uebereinkommen wurde infolge des Kriegsausbruches nicht ratifiziert. England fordert nun, schon aus Konkurrenzgründen, daß die Schiffsbaubedingungen zur Unfallverhütung international möglichst einander angeglichen werden. Hier ist also England, dessen Regierungsvorsteher in Genf nicht viel von internationalen Abmachungen wissen wollen, für festere Bindung. Die neue Konferenz wird sich vor allem mit den Hauptpunkten des Vertrages, wie Unterteilung der Schiffe durch Schotten und Doppelböden, Anzahl und Beschaffenheit der Rettungsboote und Ausbau des Eispatrouillendienstes im Nordatlantik, zu dem auch das Deutsche Reich einen größeren Betrag zur Verfügung stellt, befassen.

Amerika möchte mit Rücksicht auf die Präsidentenwahlen die Konferenz erst im Laufe des nächsten Jahres stattfinden lassen. Bei der Bedeutung der ganzen Angelegenheit war jedoch ein Aufschub kaum zu verantworten.

Jahrbuch des Hamburger Arbeiterrats

Wirtschafts- und sozialpolitischer Rückblick

Das vom Arbeiterrat Groß-Hamburg kürzlich herausgegebene Jahrbuch 1927 ist besonders für den Gewerkschafter, der aufmerksam die sozialpolitische Entwicklung in Deutschland verfolgt, nicht nur ein wichtiges Nachschlagewerk, sondern eine Quelle neuer Anregungen. In der Einleitung wird zunächst mit Unterstützung übersichtlicher Graphiken ein Bild von der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands im Vorjahre gezeichnet und nachgewiesen, wie die durch die Nationalisierung erzielte Leistungssteigerung fast ausschließlich dem Unternehmertum, nicht aber der Arbeiterschaft zugute gekommen ist. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß eine Nationalisierung nur dann einen Sinn habe, wenn sie wie in Amerika durch Preislenkung und Lohnherhöhung zur Steigerung der Konsumfähigkeit führe, daß aber heute leider zwischen dem amerikanischen Vorbild und der deutschen Unbeweglichkeit der Abnahmehoden noch ein weites Feld für die vollkommene Ausnutzung der Nationali-

Die Krähwinkelerei steck den Deutschen noch immer stark im Blut — den Deutschen fast aller politischen Parteien. Wer von dem Kampf um die Neugliederung der Arbeitsämter der wochenlang hinter den Kulissen tobte, auch nur eine leise Ahnung hat, weiß, was für gerabezu verzweifelte Versuche gemacht worden sind, um möglichst viel von dem ehrwürdigen Verwaltungshausrat der alten Zeit zu retten. Bergehoher Stoff für politische Satyrer liegt in den Verhandlungsprotokollen begraben. Die Republik braucht einen Aristophanes

Ausbau der Reichsanstalt

Bildung der Arbeitsämter und Neuwahl der Verwaltungsausschüsse — das sind die beiden Hauptaufgaben, die nunmehr nach der Abgrenzung der Bezirke der Arbeitsämter in der nächsten Zeit beim Aufbau und Ausbau der Arbeitslosenversicherung zu bewältigen sind. Die Konstituierung der Ausschüsse wird im Laufe der nächsten 14 Tage erfolgen. Bis zur Wahl der neuen Vorstände der Arbeitsämter wird zunächst der bisherige Arbeitsamtsvorstand, oder bei Zusammenlegung mehrerer Arbeitsämter der älteste der bisherigen Leiter kommissarisch den Vorsitz führen. Die erste Aufgabe der neuen Verwaltungsausschüsse wird darin bestehen, Vorschläge für den neuen Vorsitzenden des Arbeitsamtes zu machen.

Die Arbeit der Verwaltungsausschüsse in den neuen Bezirken ist umfassender und bedeutender, als sie bisher war; denn an die Stelle der alten rund 900 Bezirke sind jetzt nur 302 getreten. Die Auswahl geeigneter Beisitzer ist daher eine wichtige Sache. Das Gesetz gibt den Verwaltungsausschüssen, vor allem dem geschäftsführenden Ausschuss, erheblich erweiterte Rechte in Bezug auf die Mitwirkung bei der Verwaltung. Diese Rechte können nur dann wirklich genutzt werden, wenn die Beisitzer genügend Kenntnisse, Zeit und Interesse für die in Betracht kommenden vielseitigen wichtigen Fragen haben. Viele Klagen über Mängel in der Arbeitsvermittlung und andere Untätigkeiten in der Arbeitslosenversicherung haben ihren Grund oft nur darin, daß im Verwaltungsausschuss nicht immer geeignete Persönlichkeiten amtierten.

Die Festlegung der Zahl der Beisitzer erfolgt durch den Verwaltungsausschuss des Landesarbeitsamtes; sie wird in den einzelnen Arbeitsämtern im allgemeinen zwischen je 5 bis 7 in jeder Gruppe (Arbeitnehmer, Arbeitgeber, öffentliche Körperschaften) schwanken. Auf jeden Beisitzer entfällt ein Stellvertreter; er kann an jeder Sitzung beratend teilnehmen, auch wenn der ordentliche Beisitzer anwesend ist.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß unter den Arbeitnehmers-Beisitzern mindestens ein Angestellter sein, ebenso soll (nicht muß) unter den Beisitzern mindestens eine Frau sein. Die Beisitzer werden vom Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes auf Grund von Vorschlagslisten bestellt. Die Bestellung ist an die Reihenfolge der Listen gebunden. Vorschlagsberechtigt sind nur tariffähige wirtschaftliche Vereinigungen. Als Beisitzer können nur Personen vorgeschlagen werden, die mindestens 24 Jahre alt sind und seit mindestens sechs Wochen im Bezirk wohnen oder regelmäßig tätig sind. Ein Arbeitnehmer-Beisitzer muß regelmäßig als Arbeitnehmer tätig — eine augenblickliche Arbeitslosigkeit ist natürlich kein Ausschlußgrund — oder Vertreter einer Gewerkschaft sein. Gewerkschaftsangestellte können auch außerhalb ihres Wohnbezirks in jedem Arbeitsamt, auf dessen Bezirk sich ihre Gewerkschaftsarbeit erstreckt, Beisitzer sein. Sie können also auch gleichzeitig in verschiedenen Arbeitsämtern Beisitzer sein. Die Amtsdauer läuft bis zum 31. Dezember 1932. Für den durch die Teilnahme an einer Sitzung entstandenen Aufwand und Verdienstausfall erhalten die Beisitzer pro Sitzungstag 5 Mark; der Stellvertreter erhält nur dann diesen Betrag, wenn das ordentliche Mitglied abwesend ist und vertreten wird.

fizierung in der Richtung einer Abfaherweiterung durch Preislenkung liegt.

Nach einer mehr chronologischen allgemeinen Betrachtung der sozialgesetzgeberischen Maßnahmen im Vorjahre, bei der objektiv die Fortschritte in der Erwerbslosen-, Invaliden- und Krankenversicherung anerkannt werden, wendet sich der Jahresbericht den erledigten und unerledigten sozialpolitischen Gesetzen im besonderen zu. Eines der interessantesten und ausführlichsten Kapitel ist das über den Entwurf eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Bevor die einzelnen Bestimmungen dieses Gesetzes kritisiert werden, faßt der Arbeiterrat seine Stellungnahme zu dem gesamten Entwurf in folgenden Sätzen zusammen: „Es trete zwar ein neues Gesetz an die Stelle der veralteten Schutzvorschriften; eine entsprechende Klarheit und Ueberblick sei aber damit nicht verbunden. In zahlreichen Bestimmungen werde versucht, selbst die unwahrscheinlichsten Ausnahmefälle zu regeln, die aber in der Praxis ein völliges Durcheinander erzeugen müßten und der Umgehung geschicklicher Vorschriften Tür und Tor öffneten. Weiter habe die Frage der Arbeitszeit eine Regelung erfahren, die den veränderten Zeit- und Wirtschaftsverhältnissen keine Rechnung trage. Für die Arbeitnehmerschaft bedeute deshalb der Entwurf, dessen wichtigster Teil die Arbeitszeitregelung sei, eine starke Enttäuschung. Auch der Arbeiterrat verhehle sich nicht, daß dieser Entwurf eine völlige Umgestaltung erfahren müsse, wenn dem Arbeitnehmer damit gebient sein solle.“

Die Unzulänglichkeit des am 1. Mai erlassenen Arbeitszeitgesetzes wird in der gleichen Form kritisiert wie von den Gewerkschaften.

Wenn dem Arbeiterrat Groß-Hamburg auch keine gesetzgeberischen Befugnisse zuzufehen, so hat er sich doch auf arbeits- und sozialpolitischem Gebiete bemüht, die Interessen der Hamburger Arbeiterschaft weitestgehend wahrzunehmen. Wenn trotz der objektiven Stellungnahme des Hamburger Arbeiterrats zu allen Fragen in einigen bürgerlichen Zeitungen versucht wird, ihm eine einseitige und dazu noch parteipolitische Einstellung zuzuschreiben, so ist das nur ein Beweis dafür, daß ihnen manche in dem Jahrbuch angeführte Tatsachen unangenehm sind. Dem Arbeiterrat kann das aber nur eine Befestigung dafür sein, daß er die Interessen der Hamburger Arbeiterschaft richtig vertreten hat und den bisherigen Weg weiter verfolgen muß.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sprechstunden
11-1 Uhr und 6-8 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Sozialdemokratische Frauen

Alle Frauen, von Distrikt 11 und 11a, die am Sonnabend mit nach Seerey zum gemütlichen Abend wollen, versammeln sich abends 8 Uhr Ede Scheibbruch-Strassendorfer Allee. Fahrpreis 10 Pfg. für Einfahrt, 20 Pfg. für Rückfahrt.
Am Donnerstag, dem 7. Juni, abends 8 Uhr, in der Schule Heinrichstraße: Unterhaltungsabend. Plattdeutsche Vorträge.
Am Freitag, dem 8. Juni, abends 8 Uhr, ab Waldhusen 6.54 Uhr, nach Seerey zum gemütlichen Abend. Bitte um recht zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.
Am Freitag, dem 7. Juni, abends 6 Uhr, Komitee-Sitzung bei Lampe. Alle Genossinnen müssen erscheinen. Der Vorstand

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannstraße 43. 1.
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 6-7, 7-8 Uhr

Am Freitag, dem 8. Juni Vortrag Gemeindefesthaus. Sonntag, dem 10. Juni Monatsversammlung. Von 7-8 Uhr Funktionärsführung. Das Erscheinen aller ist wichtig.
Freitag, 8. Juni, abends 8 Uhr, Vortrag im Herrngarten. Erscheint bitte zahlreich.
Freitag, 8. Juni, abends 8 Uhr, Vortrag im Herrngarten. Erscheint bitte zahlreich.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Unser Mittelfest ist wieder da! Das Meier 1.20 Mk. Jeden Dienstag von 6-7 1/2 Uhr im Bureau, Johannstr. 43 II, abzuholen.

Proletarischer Sprechchor

Unser Übungsabend findet in dieser Woche am Sonnabend, dem 9. Juni, 8 Uhr abends im Gemeindefesthaus statt. Vollständig und pünktlich erscheinen!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geheimliste Nummer 52
Geheimliste von 11-1 und von 3-6 Uhr

Am Freitag, dem 8. Juni, abends 8-10 Uhr Karten abrechnen im Gemeindefesthaus.
Am Freitag, dem 8. Juni, abends 8-10 Uhr Karten abrechnen im Gemeindefesthaus.
Am Freitag, dem 8. Juni, abends 8-10 Uhr Karten abrechnen im Gemeindefesthaus.

Oewerkschaftliche Mitteilungen

Am Sonntag, dem 10. Juni, 7.50 Uhr Johannistriedeplatz zur Fahrt nach Grevesmühlen. Gruppenführer Fahrgehalt (1,50 RM.) bis Freitag abend abrechnen beim Kameradschaftsführer Fischer.
Am Sonntag, dem 10. Juni, 7.50 Uhr Johannistriedeplatz zur Fahrt nach Grevesmühlen. Gruppenführer Fahrgehalt (1,50 RM.) bis Freitag abend abrechnen beim Kameradschaftsführer Fischer.

Anmeldung zur Sonnenwendfeier Hamburg-Vergnügen nach bis Freitag, dem 8. Juni, abends 8 Uhr treffen wir uns zur Anmeldung an der Burgtorbrücke (Standuhr). Erscheinen aller dringend erforderlich.
Am Freitag, dem 8. Juni, abends 8 Uhr treffen wir uns zur Anmeldung an der Burgtorbrücke (Standuhr). Erscheinen aller dringend erforderlich.

Sinnvolle auf Veranstaltungen, Theater usw.

Jugendgruppe und Tanzgruppe des Touristenvereins Die Naturfreunde. Freitag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im Turnhalle der Maternschule, Langer Leberg. Erscheinen aller dringend erwünscht. Gäste willkommen.
Am Freitag, dem 8. Juni, abends 8 Uhr, im Turnhalle der Maternschule, Langer Leberg. Erscheinen aller dringend erwünscht. Gäste willkommen.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Die Angriffe des weit nach Westen reichenden Ausläufers der baltischen Depressions einerseits und des vom Nordwesten aufsteigenden westindischen Teils andererseits haben die immer schwächer werdende Hochdruckrinne über der nördlichen Nordsee durchstoßen. Ein schwacher Keil ist westlich vom Skagerrak als Rest des hohen Drucks verblieben und läßt nordwestliche kalte Luftmassen zu uns herabströmen, so daß sich neuerdings in Verbindung mit der Auffüllung der südlichen Teils ein das Wetter wieder günstiger gestaltendes kleines Hoch über der Deutschen Bucht aufbauen kann.
Wahrscheinliche Wetterung am 7. und 8. Juni
Schwache bis mäßige Winde nördlicher Richtung, heiter bis wolkig, vorwiegend trocken, wenig Temperaturänderung.

Schiffsnachrichten

Abged. Linie Willensgesellschaft
D. Lübeck ist am 1. Juni in Kollbe (Alabama N. S. A.) angekommen und am 2. Juni 14 Uhr von dort nach Ringhön (Jamaika) abgegangen.
D. Sankt Jürgen ist am 5. Juni 23 Uhr in Lübeck angekommen.
D. Sankt Lorenz ist am 6. Juni 9 Uhr in Lübeck angekommen.
D. Riga ist am 6. Juni 9 Uhr von Lübeck nach Kaunissaari (Häme-Distrikt) abgegangen.
D. Reval ist am 5. Juni 14 Uhr von Estellestham nach Lübeck abgegangen.
Ungekommenes Schiffe
6. Juni
D. Rols, Kapit. Hansen, von Wasthus, 2 1/2 Tg. — G. Jeuneur, Kapit. Vahler, von Kiel, 2 1/2 Tg. — M. Johanna, Kapit. Johanson, von Riga, 1 Tg. — D. Ascania, Kapit. Sörensen, von Wasthus, 1 Tg. — M. Frilof, Kapit. Olsson, von Kiel, 1 Tg. — D. Nordlap, Kapit. Scherhorn, von Korkföding, 10 Tg. — M. Falter, Kapit. Wedersen, von Wasthus, 1 Tg. — D. Reinhardt, Kapit. Müller, von Wasthus, 4 Tg. — M. Klein, Kapit. Berndsen, von Helligshafen, 1 Tg. — M. Werling, Kapit. Schöpp, von Wismar, 4 Tg. — M. Castrine, Kapit. Schmidt, von Röhbb, 7 Tg.
7. Juni
D. Venus D. Jppen 10, Kapit. Rosenberger, von Kiel, 1 Tg. — D. Lübeck, Kapit. Karlsson, von Kopenhagen, 12 Tg. — D. Thylund, Kapit. Petersen, von Kolding, 1 Tg. — D. Ludwig Koller, Kapit. Jacobsen, von Göteborg, 4 Tg. — M. Jua, Kapit. Ömann, von Wismar, 4 Tg. — M. Gubel, Kapit. Johanson, von Steuteborg, 1 Tg. — D. Willich, Kapit. Jenners, von Grossehöbing, 18 Tg.
Abgegangene Schiffe
8. Juni
D. Carl, Kapit. Elberg, nach Hadersleben, Leer. — D. Riga, Kapit. Boese, nach Ranssarik, Leer. — M. Gunnar, Kapit. Gustafson, nach Helsingborg, Steinhals. — M. Johanna, Kapit. Jacobson, nach Kopenhagen, Steinhals. — D. Gauthof, Kapit. Deberg, nach Stockholm, Südgut. — D. Soanen, Kapit. Stenfelt, nach Göteborg, Südgut. — D. Ascania, Kapit. Sörensen, nach Garsens, Leer. — M. Helene, Kapit. Lühge, nach Burgstaaten, Südgut. — M. Anna, Kapit. Hansen, nach Kopenhagen, Højsøen. — M. Hafsörnen, Kapit. Karlsson, nach Göteborg, Steinhals.
7. Juni
D. Seebler I, Kapit. News, nach Wismar, Südgut. — M. Agnes, Kapit. Hansen, nach Kopenhagen, Wilhelms. — M. Entgehen, Kapit. Hansen, nach

Kanal-Schiffahrt

Eingehende Schiffe
Müldampfer Helene Holbemann, Schiffer Gilling, Hamburg 181 To. 6. Juni, abends 8 Uhr, von Magdeburg. — Gilling, Lübeck, 12 To. 6. Juni, abends 8 Uhr, von Magdeburg.
Ausgehende Schiffe
Nr. 7022, Tille, Genthin, 213 To. Kanal-Schiffahrt, nach Hamburg. Nr. 8004, Gebastian, Taren, Leer, nach Hamburg. — Nr. 1024, Fischer, 605 To. Vaplerholz, nach Lübeck. — Nr. 2497, Haber, 81 To. Kopenhagen, 81 To. Papierholz, nach Kollbe. Motorfahrtrigauris, Schiffer Adami, Hamburg, Leer, nach Gilling.

Richtige Kleidung

für jeden Beruf
zu billigsten Preisen

Schlosser-Jacken und Hosen 2.50
blau Hausstach 2.95
Maler-Kittel aus gutem Nessel 3.95
Waschjoppen aus kräftigem Zwirn 3.75
oder Schillleinen 5.90
Wasch-Hosen lang, Zwirn oder 3.95
Schillleinen 5.90
Herrn-Hosen imit. Kammgarne 4.00
Sireiten 6.90
Breches-Hosen kräftig Donegal 6.95
oder Cord, mit dopp. Gesäß 7.90
Knickerbocker mod. gemusterte 9.75
Cheviots 12.75
Lüster-Sakkos blau und schwarz 6.75
hervorragender Sitz 7.90
Sommer-Loden-Joppen mit Rücken- 7.90
gurt u. aufgesetzten Taschen 9.75
Windjacken imprägniert Zehbahn 8.90
oder Covercoat 10.90

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Amtlicher Teil

Beschluss

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Carl Häuser & Co. in Lübeck, Dornelstraße 44, wird hiermit gemäß § 202, Abs. 1 der Konkursordnung, eingestellt.
Lübeck, den 4. Juni 1928

Das Amtsgericht, Abteilung 2

Aber den Nachlaß des am 17. März 1928 in Lübeck verstorbenen Buchdruckereibesizers Otto Wessel ist die Nachlaßverwaltung angeordnet worden. Der Referendar Karl Ludwig Eduard Franz Mundt in Lübeck, Schwartauer Allee 30 ptr. ist zum Nachlaßverwalter bestellt worden.
Lübeck, den 1. Juni 1928

Das Amtsgericht, Abteilung 2

Die nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Lübeck, den 7. Juni 1928

Die Senatskanzlei

Bekanntmachung

über die Reichstagswahlen im Wahlkreis Nr. 35 Mecklenburg (Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck)

Auf Grund des § 139 Absatz 3 der Reichs-Stimmordnung wird hiermit das Folgende bekanntgegeben:
Die nachstehenden Bewerber der für den Wahlkreis Nr. 35 Mecklenburg zugelassenen Kreiswahlvorschläge sind vom Kreiswahlausschuß in der Sitzung vom 26. Mai 1928 für zum Reichstag gewählt erklärt worden.
1. Wilhelm Kröger, Parteisekretär, Rostock.
2. Dr. Julius Leber, Schriftleiter, Lübeck.
3. Ranny Kurfürst, Hausfrau, Kiel, vom Kreiswahlvorschlag Nr. 1 Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
4. Dr. Friedrich Everling, Rechtsanw., Berlin W62, vom Kreiswahlvorschlag Nr. 2 Deutschnationale Volkspartei.
Erfahrmänner der Gewählten sind in der nachstehenden Reihenfolge:
Für Kröger, Dr. Leber und Kurfürst (zu 1-3)
1. Axel Motzmann, Parteisekretär, Schwerin.
2. Alfred Dreger, Senator, Lübeck.
3. Paul Schroeder, Ministerpräsident, Rostock.
Für Dr. Everling
1. Heinrich Westendorf, Hofbesitzer und Gemeindevorsteher, Barmstien i. W.
2. Alfred Grieger, Maschinenschlosser, Herrenwyl-Lübeck.
3. Frau Erna von Birzhahn, Barstien i. W.
4. Max Gau, Tischlermeister, Friedland i. W.
5. Friedrich Panter, Landarbeiter, Hof Kneese bei Bad Silze i. W.
6. Heinrich Geilker, Werkmeister, Hagenow-Land i. W.

Schwarzkopf-Schaumpon

Auf „Schaum“ kommt es an!

Verehrt und bewundert werden hier beide, die Blonde und die Dunkle. Denn beide haben schönes Haar — weiches, seidiges, lockeres Haar! Mädels, erhaltet Euch Euer schönes Haar! Wascht es jede Woche mit dem milden Schwarzkopf-Schaumpon. Weiße Packung 20 Pfennig; „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfennig. (Sorte „hell“ für blondes, Sorte „dunkel“ für dunkles Haar.)

Jeden Dienstag und Freitag 3-7 Uhr

Gierbier

Behler, Gr. Niesau 9.
Christoffers, Gr. Wögelang 3.
Retzlaff, Rottwischstr. 15.
Everling, An d. Falkenwiese 10.
Jaacks, Hartengrube 38.
Steder, Josephinenstr. 3.
Groth, Siedlung Brandenbaum.
Stölk, Friedrichstr. 1.
Koch, Ertengrube.
Scharnberg, Marktquartier 21.
Wilms, Stargasse 1.
Kreutzfeldt, Oberstraße 13.
Deils, Kolenstraße 10.
Max Ruche, Glodengießerstr. 81.
Herzog, Sendlichstr. 16.
Möller, Waisenhoffstr. 13.
Köcher, Segebergstr.
F. Möller, Schützenstr. 61.
Pick, Hartengrube 84.
Gerds, Marktstr. 78a.
H. Bade

Verordnung

betreffend die Jahre zwischen der Nachwehr und der früheren Eisenbahnbrücke über den Elbe-Trade-Kanal

(Veröffentlicht am 7. Juni 1928)

Auf Grund der §§ 4e und 5 der Verordnung über den Fahrbetrieb vom 2. Januar 1892 bestimmt das Polizeiamt für die Jahre über den Elbe-Trade-Kanal bei der Nachwehr:

- Der Fahrbetrieb wird vorläufig von 7 bis 21 Uhr aufrechterhalten. Außerhalb dieser Zeit ist der Fahrmann zum Uebersehen zwar berechtigt, aber nicht verpflichtet.
- An Jahrgeld sind zu zahlen:
 - für eine Person 10 Pf.
 - für Kinder ist nur die Hälfte des Jahrgeldes zu entrichten
 - für ein Fahrrad, ein größeres Gepäckstück und dergl. 10 Pf.

Lübeck, den 6. Juni 1928

Das Polizeiamt

Am 8. Juni 1928, vorm. 9 Uhr, wird der Kapitän Kaschnick vom Motorsegler „Helene“ wegen seiner Reise von Herrenwerth bei Lübeck nach Landstrona im Gerichtshaus, Gr. Burgstr. 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung ablegen.

Amtsgericht Lübeck

Durch Ausschlußurteil vom 31. Mai 1928 ist der Hypothekendruck über die im Grundbuch von Lübeck, Stadtteil Schlutup, Blatt 89, Wkt. III unter Nr. 1 für den Kaufmann Hans Heinrich Jürgen Bade in Schlutup zu Lasten des Grundstückes Lübecker Straße Nr. 22 und hinter den Höfen Nr. 8 eingetragene Hypothek von 2000 M. für kraftlos erklärt worden.

Amtsgericht, Abt. 6, Lübeck.

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 9. d. Mts., vormittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehende Gegenstände öffentlich versteigert werden:
1 Motorrad D.R.W., 10 PS (250 Bg.)
Briefpapier, 5 Kisten (je 100 Stück) Senfentreiber, 130 Kohlenstücke, rund und eckig, 22 Kohleneimer, eine große Partie Briefträger, jener ca. 800 Pfd. Meter Bilderahmenleisten aller Art, 1 Schreibstisch für vier Personen, 50 Pakete Türbilder und Langhölzer, 400 Türgriffe mit Hals von Büffelhorn, 500 Stübentisch-Einstichmesser, 1 großer Warenschiffbrant, 1 Schreibmaschine, 2 Schreibstische, hell Eiche, 1 Teppich u. v. a. m.

Böttcher, Gerichtsvollzieher.

7. Christian Kühn, Pastor i. R. und Rentner, Lübeck.

Im Wahlkreis Nr. 35 Mecklenburg sind insgesamt 454 825 gültige Stimmen abgegeben worden; davon entfallen auf den Kreiswahlvorschlag

Nr.	Partei	Stimmen
1	Sozialdemokr. Partei Deutschl.	189 688
2	Deutschnationale Volkspartei	74 264
3	Deutsche Zentrumspartei	3 139
4	Deutsche Volkspartei	42 870
5	Kommunistische Partei	25 504
6	Deutsche Demokratische Partei	15 365
9	Reichspartei d. deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)	34 975
10	Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)	9 151
11	Deutsche Bauernpartei	2 494
12	Deutschvölkische Freiheitsbeweg.	18 676
15	Landvolkliste der „Christlich-nationalen Bauern- u. Landvolkpartei“	26 601
15a	Christl. nationale Mittelstandspartei	4 221
16	Volkrecht-Partei (Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung)	6 886
17	Deutscher Reichsblock d. Geschäd.	259
18	Volkblock d. Inflationsgeschäd. (Allgemeine Volkspartei)	752

Schwerin, den 31. Mai 1928

Der Kreiswahlleiter für die Reichstagswahlen im Wahlkreis Nr. 35 Mecklenburg
Schmidt

Am Mittwochabend erlitt ein sanfter Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Wilhelmine Hamann

geb. Niemann

im 61. Lebensjahre von ihrem langen, schweren Leiden.

In tiefer Trauer

Karl Langer u. Frau Emma geb. Hamann
Franz Hamann u. Frau Mimi geb. Tanck
Frida Küchenmeister geb. Niemann
und drei Enkelkinder

Lübeck, den 7. Juni 1928
Langer Lohberg 43

Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Vorwerfer Friedhofes aus statt

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Marie Slawicki

geb. Techen

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Stanislaus Slawicki
Helene Lohrbeer geb. Techen
Paul Becherer u. Frau geb. Koop
Paul Wiencke u. Frau geb. Koop
Frieda Gruys u. alle Angehörigen.

Lübeck, d. 6. Juni Kanalstraße 92. 5-74

Beerdigung Sonnabend, 9. Juni, 2 Uhr, Kapelle Vorwerk

Auf Grund Hain Peterson i. Herrnhurg zu im 70. Jahr. Wegenzeit d. best. Witten.

Sportwagen mit od. ohne Verb. zu fin. gel. Ang. u. L. 618 a. d. Exp. d. Bl. 21-23

Glücke mit Aktien zu verkaufen **Karlshof**, 1122 Alter Maulenhoop 17

Gebr. Rühle u. Grude zu verk. Besichtigung bis mittag oder abends Trendelenburgstr. 17 pt 1.

Kartoffeln
1a **Up-to-date**, feinste helle Ware, Str. M. 6,50,
1a **weiße Speiserart**, guttuchend, Str. M. 6,—
1 **Partie la lange gelbe**, Str. M. 7,—, ferner Pa. **gelbe Industrie**, Pa. **Gierkartoffeln** zu bill. **igsten Tagespreisen**, Tägl. **Bahnverband** **Spehmann & Fischer** 8101 **Bedelgr. 59. Tel. 20102/03**

Für die uns zur Vermählung erwies. Aufmerksamkeit und Geschenke danken herzlichst

H. Eppinger u. Frau
Frida geb. Kremer

Für die Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer Hochzeit hiermit herzlichsten Dank

Adolf Kolz und Frau

Verlobte
8100 kaufen ihre

Möbel

(Zahlung gestattet)

Möbellager
L. Boldt
Fischergrube 27

Regenmäntel

In allen Sorten
In allen Größen
In allen Farben
In allen Preislagen
Reparatur u. Reinigung
Königsstraße 91, 1.

Meine **Berufsräume** befinden sich seit dem 4. Juni 8100

Königsstr. 57, 1.

Dr. Rissom

Facharzt f. Hautkrankh. u. Erkrank. d. Hornwege



Empfehle prima junges **Kohlenfleisch** vom ländliche Fleischwaren. ff. **teiles Rauchfleisch**. **H. Beth**, **Hohlhadererei** **Marlesgrube 58**

Konserven

2 1/2 Gemüße-Erbisen	85
2 1/2 Tunge-Erbisen	85
2 1/2 In-Erbisen	85
2 1/2 Karott. gesch.	42
2 1/2 Spinat	55
2 1/2 Bitterlinge	90
2 1/2 Grünkohl	55
2 1/2 Rotkohl	40
2 1/2 Apfelsin	65
2 1/2 Pfäumen	70
2 1/2 Birnen	110
2 1/2 Ananas	115
2 1/2 Heineclauden	125
2 1/2 Mirabellen	125

Apfelwein

Flasche 40 Bfl.

Rotwein	85
Tarragona	85
Malaga alt. rot	120
Getoch. Mustat	120
Amel Samos	140
Apfel-Rimmel	190
Wienbrand, Bsch.	240
Jam.-Rum 40%	240
Simbeerast 1/2 Bfl.	70
Kirschast 1/2 Bfl.	70
Orangeade 1/2 Bfl.	80
Birnenmost 1/2 Bfl.	70
Flaschenpfand	10

Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87 Tel. 29815

Electrola



Sprechapparate
Schallplatten
und Zubehör

bequeme Ratenzahlung

C. W. Meyer

Inh. G. Schneider
Piano-Magazin
e. belplatz

Junge Ital.

Kartoffeln

Pfd. 15 Pfg.

Ludw. Hartwig

Obertrave

Jetzt Sommerpreise!

Kohlenhandlung

Lüders & Hintz

Kanalstraße 50/58
(unterh. Weiter Lohberg)

Lieferung frei Haus,
ab Lager Breitenstraße

Patent-
Matrassen
Polster-
Auflagen
Matrassen-
Mühle
Untere
Hundestr. 54
Lübecker Stahl-
feder-Matrassen-
Fabrik

Preiswerte

Herrenkleidung

für den Sommer

- | | | | |
|---|------------------------|--|------------------------|
| Washjoppen aus Zwirn-
stoffen, hoch geschlossene
Formen 4.95 | 3⁹⁵ | Schloss-Jacken od. -Hosen
aus blauem Hausstuch, halt-
bare Qualität 2.95 | 2⁵⁰ |
| Washjoppen aus Zwirn-
stoffen, praktische
Farben 4.95 | 4⁵⁰ | Schloss-Jacken od. -Hosen
aus blauem Dreil, äußerst
haltbare Ware 3.95 | 3⁵⁰ |
| Washjoppen aus la. Khaki
hoch geschlossene sowie
offene Formen 6.75 | 5⁹⁰ | Schloss-Jacken od. -Hosen
blau Pilot, waschecht
. 6.90 | 5⁹⁰ |
| Washjoppen aus Schilf-
leinen, offen u. geschlossen,
m. Falten und Gurt 7.75 | 6⁹⁰ | Herren-Hosen
imitiert Kammgarn, schöne
Streifen 6.90 | 4⁹⁰ |
| Tousser-Sakkos , hell-
bunte Farben, gute Paß-
form 9.75 | 7⁵⁰ | Herren-Hosen imit. Kamm-
garn, gute Qualität, tadel-
lose Verarbeitung 8.90 | 7⁹⁰ |
| Lüster-Sakkos , schwarz,
haltbare Qualität, tadel-
loser Sitz 8.90 | 6⁹⁵ | Herren-Staubmützel
Nessel, gute Qualität, vor-
zügliche Paßform 3.95 | 3⁹⁵ |
| Lüster-Sakkos , schwarz
u. farbig, starkklädige Ware
mit Armfutter 12.75 | 10⁹⁰ | Herren-Staubmützel
aus Körper-Nova, hoch ge-
schlossene Form 7.95 | 6⁹⁵ |
| Windjacke , imprägniert
Zelbahn-Stoff, und lange
Form 9.75 | 8⁹⁰ | Damen-Staubmützel aus
Wien. Lein. in blau u. grau,
m. Fassonkr. u. Rundg. 8.90 | 4⁹⁵ |
| Windjacke , imprägniert
Covercoatstoff, gute Paß-
form 11.90 | 10⁹⁰ | Damen-Staubmützel weiß
Linnen, sehr prakt., m. Passe
sowie glatte Form 6.90 | 5⁹⁰ |
| Windjacke , imprägniert
Covercoat, flotte Formen
la. Qualität 19.75 | 14⁹⁰ | Strandhosen weiß u. gestr.
Flanell, mit Rundbund
u. Gürtelschlaufen 19.75 | 14⁷⁵ |

KARSTADT

Giftgas über Hamburg

Der kommende Gifgaskrieg

von Dr. Gertrud Woker
Vors. d. Laboratoriums für
physik.-chem. Biologie der
Universität Bonn; im Auftrag
der Int. Frauenliga f. Frieden
und Freiheit

140 Seiten / RM. 2.50

Für Köln und die Pressa

Der Kölner Dom
in 32 Groß-Bildern
nur 90 Pfg.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Sie können sparen

denn ich verkaufe Ihnen eine große,
schöne Divan-Bede in all Farben für nur
RM. 10.— u. eine dazu passende Tischdecke,
rund herum mit Franzen für RM. 5.—
Außerdem habe ich viele Künstler- u. In-
danthren-Tischdecken für RM. 5.— u. schön
Gartenstuhle für RM. 2.— und 3.—
Bunte Tischservietten, 80/80, kost. nur 1.—
Zur Verschönerung d. Wohnung gehör. auch
schön. Vorlag. d. ich Jhn. i. Bräutigam-Größe
70/140, für RM. 5.— u. klein. für RM. 3.—
u. 2.— verk. kann. Bergess. Sie auch nicht
die beliebt. Kissenplatten, handgemalt auf
Sammet, unt. viel. and. Motiven bring. ich
auch zwei Lübecker Motive u. zwar Holsten-
tor und Rathaus, kosten auch nur RM. 5.—

Epela, Einheitspreisläden
Untertrave 111/112 Engelsgrube 49



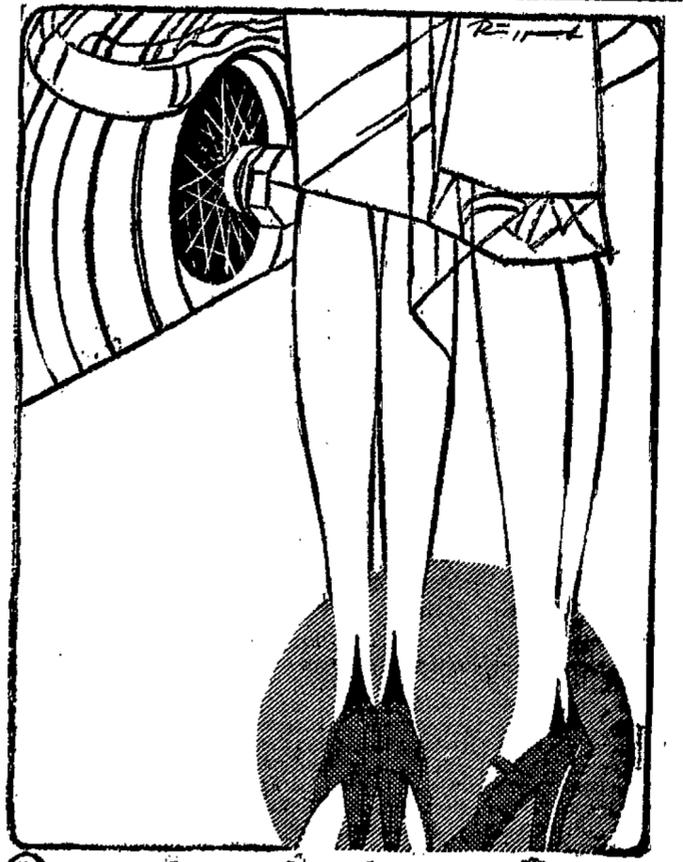
**Hamburger
Textilhaus G.m.b.H.**
LÜBECK, Breite Straße 47, 1.

Ausnahmepreis!

20% Tilsiter
Pfund nur 60 Pfennig

Butterhaus Beggerow

Johannisstr. 3. Gegenüber Karstadt



Betrachten Sie die neue Form!

Wir geben unseren Trawano-Strümpfen eine
neuartige Fersenverstärkung, die „Schlankferse“.
Ihre Fessel erscheint durch Tragen von Tra-
wano-Strümpfen mit der neuen Schlankferse
2 cm schlanker und feiner als bei der gewöhn-
lichen Form.

Trawano-Strümpfe mit Schlankferse sind eine
Forderung unserer Zeit, in der man sich jung
fühlt, jung kleidet und... immer gefallen will.
Das schönste Bein wird noch schöner, noch
sanftiger, noch schlanker.

Trawano-Strümpfe mit Schlankferse kosten
nicht mehr als andere Bembergseiden-Strümpfe,
obwohl sie die edelsten und haltbarsten sind,
die es gibt.

Wir freuen uns, sie Ihnen anbieten zu können!



Jaeger & Mirow

Lübeck, Breite Straße 49

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Huxterdamm 2